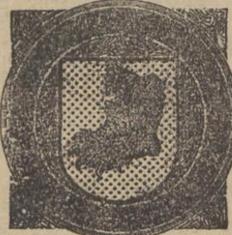


# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf., Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatkreis, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. L.: 2275. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Stiller-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 51

Mittwoch, den 1. März 1939

91. Jahrgang

## „Den Tatsachen angeglichen!“

### Chamberlain über die Anerkennung Francos

In der Unterhausansprache über die Anerkennung Francos durch die britische Regierung wies Premierminister Chamberlain zunächst die heftigen Anschuldigungen Attlees und die einzelnen Punkte des Mißtrauensantrages der Labour-Partei in entschiedener Form zurück.

Dabei erklärte er u. a., daß niemand heute wisse, wo die spanische „Regierung“ sich befinde. Der „Präsident“ sei tatsächlich zurückgetreten. Einige der „Minister“ seien in Frankreich, einige in Spanien, und viele von Regrins Freunden und militärischen Beratern drängten ihn, die Feindseligkeiten einzustellen. Es sei daher zweifelhaft, ob man diese Regierung überhaupt als legal ansehen könne. „Ich sage das, weil unser Schritt angeblich ein großer Bruch internationaler Traditionen gewesen sein soll. Tatsächlich würden wir uns eines solchen Bruches aber schuldig machen, wenn wir uns geweigert hätten, Franco anzuerkennen.“ (Beifall auf den Regierungsbänken.)

Chamberlain erklärte zum Schluß, daß England mit der Anerkennung Francos kein Schulbeispiel schaffe. 19 andere Länder hätten Franco bereits anerkannt, und wenn England noch lange gezögert hätte, hätte es sich schließlich allein befunden. Die Lage Frankreichs sei genau die gleiche wie die Englands. Die Anerkennung sei ein formaler Akt, durch den die Beziehungen zwischen England und Nationalspanien den Tatsachen angeglichen werden.

#### Von 24 Staaten anerkannt

Nachdem sich die beiden Westmächte zur Anerkennung der Regierung Francos entschlossen haben, ist die nationalspanische Regierung nunmehr von 24 Nationen de jure anerkannt worden.

Es sind dies in zeitlicher Reihenfolge: Deutschland und Italien, die diesen Schritt am 18. November 1936 taten. Es folgten dann Guatemala, San Salvador, Albanien, Nicaragua, der Vatikan, Japan, Mandschukuo,

Ungarn, Portugal und die Tschecho-Slowakei, ferner Irland, die Schweiz, Uruguay, Polen, Peru, die Türkei, Holland, Bolivien, Venezuela, Argentinien sowie Frankreich und England.

Die Anerkennung Francos durch Schweden und die übrigen Nord-Länder dürfte voraussichtlich dieser Tage erfolgen.

Der australische Ministerpräsident Lyons gab bekannt, daß die australische Regierung beschlossen habe, Franco de jure anzuerkennen.

In Asien haben auch Jugoslawien und Litauen die Anerkennung Francos endgültig beschlossen. Die gleiche Entscheidung dürften Letland, Estland und die Mitglieder des Baltanbundes treffen.

#### Azanas salbungsvoller Abgang

In seinem Rücktrittschreiben sagt Azana, der verantwortliche Leiter der militärischen Operationen habe ihn in Gegenwart des Ministerpräsidenten am 27. 2. wissen lassen, daß der Krieg unweigerlich für Nationalspanien verloren sei. Noch bevor die spanische Regierung als Folge der Niederlage seine Abreise aus Spanien empfohlen und organisiert habe, habe er „seine Pflicht erfüllt“, indem er der Regierung in der Person ihres Chefs den sofortigen Abschluß eines Friedens unter menschlichen Bedingungen nahegelegt und vorge schlagen habe, um den Verteidigern des spanischen Regimes und dem ganzen Lande neue nutzlose Opfer zu ersparen.

Persönlich habe er in diesem Sinne gearbeitet, soweit seine „beschränkten Aktionsmittel“ es ihm gestattet hätten. Er habe aber nichts Positives erreicht.

Salbungsvoll legt dann Azana dar, „daß die Bedingungen für die Weiterführung seines Amtes nicht mehr gegeben seien“, wobei er auch die Anerkennung der Franco-Regierung durch Frankreich und England erwähnt.

wiesen, daß nunmehr Spanien an der Reihe sei, Bedingungen zu stellen.

#### Zustimmung in England

Wie verlautet, hat die englische Regierung gleichzeitig mit der Anerkennung General Francos auch einen Vorschlag für die Entsendung eines englischen Botschafters nach Nationalspanien unterbreitet. Frankreich hat den Botschafterposten zunächst dem Senator Bernard angeboten, der jedoch das Angebot aus persönlichen Gründen abgelehnt haben soll.

Die Anerkennung Nationalspaniens hat im britischen Weltreich die allgemeine Zustimmung der Dominions und der Kolonien gefunden. In südafrikanischen Regierungskreisen ist die Anerkennung geradezu mit Befriedigung aufgenommen worden. Abgesehen von den Antarktis, die sich auch jetzt noch gegen die Anerkennung der Wirklichkeit sträuben, wird die Aufnahme der Beziehungen zu Nationalspanien allgemein als „unvermeidliche und reale Schlussfolgerung aus der bestehenden Lage“ angesehen. So meint der „Daily Telegraph“, die Klugheit habe geboten, sich dem Unvermeidlichen zu beugen. Nach dem „Daily Telegraph“ sollen Paris und London die bedingungslose Uebergabe der Not an Franco vorbereiten. Regrin sei mitgeteilt worden, daß die beiden Regierungen bereit seien, ihm beim Abtransport der Bonzen, denen „Gefahr“ drohe, behilflich zu sein. Dem bisherigen spanischen Vertreter in London, Azarate, wurde mitgeteilt, daß seine Mission beendet ist. Azarate verließ darauf die Botschaft, auf der die spanische Flagge eingezogen wurde.

#### „Selbstverständlichkeit, aber keine Ruhmestat“

Die italienischen Zeitungen betrachten die Anerkennung Nationalspaniens durch Frankreich und England als eine durch den Gang der Ereignisse zur Selbstverständlichkeit gewordene Sache.

Es fehlt nicht an sehr deutlichen Hinweisen, daß diese im letzten Augenblick erfolgte Anerkennung von den Westmächten nicht als eine Ruhmestat angesehen werden könne. Mit lakonischer Kürze stellt der „Corriere della Sera“ fest, daß die Anerkennung ohne die Erfüllung irgendwelcher Bedingungen durch Franco erfolgt sei, und daß Frankreich, England nach ahmend, die Regierung des neuen Spaniens nun ebenfalls anerkannt habe. Die „Gazzetta del Popolo“ spricht von einer Uebergabe der Demotration auf Gnade und Ungnade.

Wenn man daran denke, daß Italien und Deutschland die Anerkennung bereits am 18. November 1936 ausgesprochen hätten, könne man nicht behaupten, daß England und Frankreich sehr schnell damit gekommen seien. Nun ergebe sich aber ein Zweifel: Werden England und Frankreich, nachdem sie die Regierung Franco als legitim anerkannt haben und nachdem sie Franco bisher als Rebellen bezeichneten, Regrin und die anderen Hauptlinge der Not, die auf französischen Boden entwichen seien, in Zukunft als die Rebellen behandeln?

#### Was Frankreich zurückgeben muß

In dem Abkommen, das zwischen Nationalspanien und Frankreich getroffen wurde, erkennt die französische Regierung die Berechtigung der nationalspanischen Forderung auf Rückerstattung des gesamten spanischen Besitzes an, der sich zur Zeit gegen den Willen der rechtmäßigen Eigentümer in Frankreich befindet. Die Rückgabe wird verbindlich zugesagt.

Von der nationalspanischen Regierung ist als zurückzuerstattendes Gut u. a. aufgeführt worden: das spanische Golddepot in der Bank von Frankreich, das Kriegsmaterial, das den Sowjetspaniern gehörte oder für sie bestimmt war, das verschleppte Vieh, spanische Schiffe und Kunstschätze, ferner Gold, Schmuck, Edelsteine, Münzen, Banknoten, Effekten usw., soweit sie nach dem 18. Juli 1936 in Spanien gegen den Willen der Eigentümer ausgeführt worden sind.

Beide Regierungen beschließen, gutnachbarliche Beziehungen zu pflegen und verpflichten sich, jegliche Lätigkeit, die gegen die Ruhe des Nachbarlandes gerichtet ist, streng zu überwachen. Insbesondere übernimmt Frankreich die Verpflichtung, irgendwelche Aktionen von Spaniern in der Nähe der Grenze auf französischer Seite zu verhindern.

## Machtvoller denn je

### Siegesfeier in Burgos

Nach der Bekanntgabe der bedingungslosen Anerkennung Nationalspaniens durch England und Frankreich fand in Burgos eine große Kundgebung der Falange statt. Der Platz war mit den Flaggen Nationalspaniens und der befreundeten Nationen ausgeschmückt. Fast die gesamte Bevölkerung der Stadt hatte sich versammelt.

General Franco richtete eine kurze Ansprache an die Volksmenge, die ihn mit stürmischem Jubel begrüßte. Heute fühle in Spanien wieder jeder den Stolz, Spanier zu sein, erklärte Franco. Die spanische Armee sei machtvoller denn je; das habe sich vor allem gezeigt bei der eindrucksvollen Parade der nationalen Truppen in Barcelona. Noch vor kurzem seien die nationalen Spanier in einem großen Teil des Auslandes als „Rebellen“ bezeichnet worden. Erst nach der verheerenden Niederlage der Not seien jene Männer des Auslandes bewußt geworden, was eigentlich das wirkliche Spanien ist.

Erst nachdem die Not unsägliche Gräueltaten begangen und Ströme unschuldigen Blutes vergossen hatten, hätten jene Nationen die Wirklichkeit erkannt. Nun überfülle sich das Ausland mit Anerkennungen! Diese Anerkennungen seien eine notwendige Folge des heldhaften Einsatzes der Jugend Spaniens, die sich allen Widerständen zum Troz durchgesetzt habe. Der Sieg über die Not bedeute gleichzeitig einen Sieg über Freimaurer und internationalen Kommunismus.

Der Staatschef gedachte dann jener Nationen, die seit Anbeginn des Krieges sich vorbehaltlos auf die Seite der

nationalen Sache stellten: der SchwesterNation Portugal und der befreundeten Mächte Italien und Deutschland. Franco schloß mit dem Dank an die Mütter der spanischen Soldaten und ihre heldenhaften Söhne.

Die Rede Francos wurde von der Menge mit begeistertem Jubel aufgenommen. Besonders Beifall fand aber die Stelle, an der Franco den befreundeten Nationen den Dank Nationalspaniens zollte.

#### Deutliches Zeichen des Selbstbewußtseins

In politischen Kreisen in Burgos wird die Ansprache des Staatschefs General Franco als ein deutliches Zeichen des Selbstbewußtseins Nationalspaniens bezeichnet. Im Augenblick der Anerkennung durch Frankreich und England fühle Nationalspanien keinerlei Verpflichtung gegenüber diesen Nationen, sondern empfinde es eher als befremdend, daß die Anerkennung nicht bereits früher erfolgt sei. Besonders beachtet wird der erneute Ausdruck der Dankbarkeit Spaniens gegenüber Italien, Deutschland und Portugal als den Nationen, die dem Herzen des spanischen Volkes immer am nächsten stehen werden. Das habe auch der riesige Beifall an den entsprechenden Stellen der Rede Francos bewiesen.

Der nationale Sender in Burgos geht in seinem Kommentar so weit, zu behaupten, Franco habe von Frankreich und England mit kühler Berachtung gesprochen. Während Frankreich noch vor kurzem glaubte, die Anerkennung Francos mit gewissen Bedingungen verknüpfen zu können, habe der Gana der Ereignisse be-



### Azana gibt endlich auf

Der bisherige „Präsident“ der spanischen Republik, Azana, ist zurückgetreten. Der Protokollchef Azanas hat in Collonges-lous-Salébe vor Pressevertretern das Rücktrittschreiben Azanas an den Präsidenten der Cortes, Martinez Barrio, verlesen, das das Datum trägt: Collonges-lous-Salébe, 27. 2. 1939.

Verwunderlich an dieser Mitteilung ist nur, daß Azana seinen Rücktrittsbefehl erst jetzt bekanntgegeben hat. Wie es heißt, hat Azana damit gezögert in der Hoffnung, mit dem Staatschef General Franco Verhandlungen zum Zweck des Friedens aufnehmen zu können.

Nach Azana soll nunmehr auch der bolschewistische Ministerpräsident Negrin spurlos aus Madrid verschwunden sein. Nach französischen Presseberichten soll die tägliche Brotration für die Bevölkerung Madrids von 150 auf 100 Gramm herabgesetzt worden sein. Kohlen und Brennstoffe fehlten bereits ganz. Aus Sevilla wird bekannt, daß von nationalspanischer Seite bereits Lebensmitteltransporte bis an die Tore Madrids herangeführt werden, um der hungernen Bevölkerung sofort nach der Befreiung Hilfe zu bringen.

### Franco's Flagge auf der Pariser Botschaft

Unter Führung des früheren spanischen Botschafters Quintones de Leon ergriff eine nationalspanische Abordnung vom Gebäude der spanischen Botschaft in Paris Besitz. Der Chef des Protokolls vom Quai d'Orsay übergab offiziell die Botschaft an Quintones de Leon, der kurz darauf auf dem Balkon erschien und mit erhobenem Arm eine stattliche Menschenmenge grüßte, die sich vor der Botschaft eingefunden hatte und den Vertreter Franco-Spaniens mit Jubel begrüßte.

### Deutsch-tschechoslowakische Kommission

Zusammentritt in Berlin.

Die auf Grund der Bestimmungen des Münchener Abkommens vom 29. September 1938, die Räumung des abzutretenden sudetendeutschen Gebietes ist ohne Verletzung oder Beschädigung irgendwelcher Einrichtungen zu vollziehen, durch das Durchführungsprotokoll vom 28. Oktober 1938 eingesetzte deutsch-tschechoslowakische Sonderkommission trat in Berlin unter dem deutschen Vorsitzenden zu ihrer konstituierenden Sitzung im Reichsministerium des Innern zusammen.

Die ständigen deutschen Mitglieder sind: Regierungspräsident z. D. Dr. Bresgen, als Vorsitzender, Dr. jur. Alfred Rösche, MdR., Vertreter des Reichskommissars der sudetendeutschen Gebiete, Ministerialrat Dr. Weiser vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und Regierungsrat Dr. Wschena von Reichswirtschaftsministerium. Die ständigen tschechoslowakischen Mitglieder sind: Ministerialrat Dr. Ludwig, Ministerium des Innern, als Vorsitzender, Jng. Oskar Cermak, Generaldirektor-Stellvertreter der Staatlichen Forsten und Güter (Landwirtschaftsministerium), Obersektionsrat Dr. Josef Retti (Ministerium für öffentliche Arbeiten) und Ingenieur Georg Kamenizel vom Handelsministerium.

Nach gegenseitiger Begrüßung und Festlegung einer Geschäftsordnung trat die Sonderkommission in die Verhandlung von Einzelfällen ein.

### 500 000 auf der Autofschau

Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung sah am 11. Tage nach Beginn der Schau den 500 000. Besucher. Diese Feststellung bedeutet praktisch eine Besucherzahl, wie sie bisher von keiner Automobil-Ausstellung der vorausgegangenen Jahre erreicht wurde. Selbst der Massenbesuch des letzten Jahres wird durch die diesjährigen Zahlen in den Schatten gestellt.

### „Seefalte“ wieder in der Heimat

Mit 300 Stundenkilometern über den Atlantik — Eine neue Glanzleistung der deutschen Luftfahrt

Dienstagabend um 19.42 Uhr trat das Lufthansa-Flugboot DD 26 „Seefalte“, von Lissabon kommend, in Travemünde ein, wo die aus Flugkapitän Graf Schaaf, Flugkapitän Blume, Funkermeister Dietewitz und Oberflugzeugführer Wittrod bestehende Besatzung von Vertretern der Lufthansa und der Dornier-Werke herzlich willkommen geheißen wurde.

Damit hat nicht nur das neue, eigens für den Nord- und Süd-Atlantikdienst der Deutschen Lufthansa entwickelte viermotorige Atlantikflugboot DD 26 seine erste große Feuerprobe bestanden, sondern zugleich wurde auch ein Flug beendet, der in aller Welt berechtigtes Aufsehen erregt hat. Wie erinnert, startete die DD 26 „Seefalte“ am 14. Februar in Travemünde, um die von der Reichsregierung dem von dem schweren Erdbeben betroffenen chilenischen Volk geschenkten Medikamente, Verbandstoffe und ärztlichen Instrumente über den Ozean nach Südamerika zu bringen.

In vier großen Tagesetappen führte der Flugweg den „Seefalten“ über Lissabon, Bathurst in Westafrika und Natal nach Rio de Janeiro, wo die rund 600 Kilo schwere Ladung von einem Landflugzeug der Deutschen Lufthansa übernommen wurde, das sie über die Anden hinweg nach Santiago de Chile brachte. Der genau 10 722 Kilometer lange Flugweg von Travemünde nach der brasilianischen Hauptstadt war in 86 Stunden 11 Minuten reiner Flugzeit durchgemessen worden, b. h. die DD 26 hat mit ihren vier Sinterschwerölmotoren eine Fluggeschwindigkeit von fast 300 Kilometern in der Stunde erreicht.

Nachdem der wichtige Auftrag dieses Fluges erfüllt war, begann am 20. Februar in Rio de Janeiro der Rückflug. Auf diesem wurde der „Seefalte“ in Recife vom schwimmenden Flugstützpunkt „Friesenland“ abgeholt, und flog dann ohne Afrika anzusteuern, direkt durch nach Las Palmas. Dieser Streckenabschnitt war der längste des ganzen Fluges, denn er führte 4600 Kilometer weit über den Atlantik, also entsprechend der Entfernung England-Neuyork. Von Las Palmas ging es weiter nach Lissabon, wo das Flugzeug Dienstag vormittag schließlich zur letzten Etappe seines großen Fluges startete.

### Englische Demonstration vor Gibraltar

Heimat- und Mittelmeerflotte vereinigt.

In Gibraltar lief, aus Malta kommend, die gesamte britische Mittelmeerflotte unter dem Kommando von Admiral Sir Dudley Pound ein, insgesamt drei Schlachtschiffe, fünf Kreuzer, ein Flugzeugträger, 34 Zerstörer, drei U-Boote und ein Depositschiff. Die Mittelmeerflotte hat zusammen mit der gesamten Heimatflotte gemeinsame Übungen aufgenommen, die sich auf mehrere Tage hinziehen werden.

Das Ziel der Flottenübungen soll die Erprobung der Verteidigungsfähigkeit Gibraltars sein. Die Politiker in Burgos fragen sich jedoch, ob es Zufall oder Absicht ist, daß England unmittebar nach der Anerkennung Francos eine große Demonstration vor Gibraltar veranstaltet.

# „Altjapanische Kunst“

## Feierliche Eröffnung der Ausstellung im Beisein des Führers

Zu einem großen Ereignis in den deutsch-japanischen Kulturbeziehungen gestaltete sich durch die Anwesenheit des Führers die Eröffnungsfeier der Ausstellung „Altjapanische Kunst“, die unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring mit Unterstützung der Kaiserlich Japanischen Regierung von der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst und den Staatlichen Museen in den Räumen des Deutschen Museums in Berlin veranstaltet wird. Es ist die größte Ausstellung japanischer Kunstwerke seit mehr als 30 Jahren. Weber die letzte Ausstellung altjapanischer Kunst in London 1910, noch die vorletzte in Paris 1900 kann an Wert und Bedeutung mit der jetzigen Berliner Schau verglichen werden, einmal, weil hier in Berlin die kostbarsten Schätze Japans, zum Teil solche aus dem persönlichen Besitz des Kaisers von Japan, gezeigt werden, und zum anderen, weil niemals bisher eine japanische Ausstellung im Ausland eine so herzliche Aufnahmebereitschaft gefunden hat wie die jetzige Berliner Schau.

Wenige Minuten vor 12 Uhr fuhr der Führer vor dem mit den Fahnen des Dritten Reiches und Japans ge-



Der Führer bei der Eröffnung der Ausstellung „Altjapanische Kunst“. Der Führer begrüßt den japanischen Botschafter Oshima. Weibild (M).

kränzten Ehrenhof des Pergamon-Museums vor. Er wurde hier von Generalfeldmarschall Göring, dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Reichsminister Rust und dem Generaldirektor der Staatlichen Museen Prof. Dr. Kimmel sowie den übrigen Mitgliedern des Ehrenausschusses, begrüßt. In Begleitung des Führers waren erschienen Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner, Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brüdnner und Gruppenführer Schaub. Einleitend verlas Generaldirektor Prof. Dr. Kimmel die Begrüßungsansprache des durch plötzliche Erkrankung am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Botschafter von Dirksen. In dieser Ansprache kam zunächst der Dank für die Überlassung der Kunstwerke an das gesamte japanische Volk zum Ausdruck. Besonderer Dank wurde dem japanischen Kaiserhaus, das einige der schönsten Kunstwerke Japans der Ausstellung zur Verfügung stellte, gesagt, ebenso der japanischen Regierung, die sich für das Zustandekommen der Ausstellung eingesetzt hat, und schließlich den Sammlern, die sich solange von ihrem kostbaren Kunstbesitz getrennt haben.

Sinn dieser Ausstellung ist, in die Seele und den Geist dieser Kunstwerke einzudringen, ein inneres Verhältnis zu ihnen herzustellen und damit eine neue Brücke des Verständnisses zwischen den beiden befreundeten Völkern, dem deutschen und dem japanischen, zu schlagen.

Der kaiserlich-japanische Botschafter, Oshima, erklärte nach einem besonderen Dank an den Führer für seine persönliche Teilnahme an der Eröffnungsfeier, daß es wohl der sicherste Weg zum Verständnis der fremden Psyche sei, wenn man versuche, sie auf dem Weg über die Kunst kennenzulernen.

Die Kunst sei der intimste Ausdruck des Volkscharakters und spiegele die fremde Weltanschauung am klarsten. Daher können Völker, welche von paralleler Weltanschauung befeuert sind, durch die Kunst am ehesten zusammengeführt werden.

Zum Schluß der Eröffnungsfeier wies Reichsminister Rust auf die gemeinsamen, Japan und Deutschland verbindenden Aufgaben hin, die sich auf Grund einer verwandten Lebensauffassung und auf dem Boden eines gleichen Willens heroischer Lebensgestaltung ergeben.

### Empfang in Tokio

Anlässlich der Eröffnung der Berliner Ausstellung gab der deutsche Botschafter in Tokio, Ott, zu Ehren des Schirmherrn der Ausstellung, Hiranuma, einen Empfang. Ministerpräsident Hiranuma und Botschafter Ott hoben in ihren Begrüßungsansprachen die kulturellen Auswirkungen der Ausstellung auf die Beziehungen der im Antikominternpakt vereinigten beiden Länder hervor.

### Zweckvollere Arbeitseinsatz

Ausnutzung von Leistungsreserven im Handwerk.

Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung über die Durchführung des Vierjahresplanes auf dem Gebiet der Handwerkswirtschaft erlassen, um auch im Handwerk eine möglichst große Ausnutzung vorhandener Leistungsreserven, insbesondere in den motorisch übersehten Handwerkszweigen, sicherzustellen.

Da eine Durchlämung dieser Handwerkszweige notwendig ist, sieht die Verordnung vor, daß die nicht am richtigen Arbeitsplatz stehenden oder nur unvollständig mit ihrer Arbeitskraft in Anspruch genommenen Handwerker für einen zweckvolleren Arbeitseinsatz herangezogen werden.

Zwei Gruppen von Handwerkern sind es vor allem, die beim Vorhandensein der Arbeitseinsatzfähigkeit zum Einsatz als Facharbeiter gelangen sollen. Die erste Gruppe umfaßt alle diejenigen Handwerker, die persönlich oder betrieblich insbesondere den fachlichen Voraussetzungen, die zur Führung eines selbständigen Handwerksbetriebes erforderlich sind, nicht genügen, es sei denn, daß die Aufrechterhaltung eines derartigen Betriebes volkswirtschaftlich notwendig ist. Weiterhin wird die Gruppe derjenigen Handwerker erfaßt, bei denen ein volkswirtschaftlich gerechtfertigtes Bedürfnis für die Aufrechterhaltung ihres Betriebes besteht.

Die Verordnung, bei deren Durchführung staatliche und Parteidienststellen zusammenwirken, ist befristet bis zum 31. Dezember 1942.

### Die Jahrgänge 1906 und 1907

Musterung vom 28. März bis 31. Mai 1939.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern für die Musterung 1939 der Geburtsjahrgänge 1906 und 1907 eine Anordnung getroffen, über die bereits berichtet worden ist. Nunmehr hat der Reichsinnenminister einen Rundverlaß zu dieser Anordnung herausgegeben, der zusammenfassend über das Verfahren für diese beiden Jahrgänge mitteilt, daß vom 28. März bis 31. Mai 1939 alle Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906 und 1907 gemustert werden, jedoch mit Ausnahme derjenigen, die sich in der erwähnten Zeitspanne in der Wehrmacht oder 4-Verfügungsgruppe befinden. Wehrpflichtige der genannten Geburtsjahrgänge, die Angehörige des Reichsarbeitsdienstes sind, werden durch diesen zur Musterung vorgeführt. Die tauglichen und die bedingt tauglichen Ersatzreservisten I der genannten Geburtsjahrgänge werden zur kurzfristigen Ausbildung in der Wehrmacht im Herbst 1939 bzw. Herbst 1940 herangezogen.

### Erhöhte Preisaufschläge für Weizen

Zufraßstellen ab 1. März.

Die bereits vor einigen Tagen angekündigte Erhöhung der Preisaufschläge für Weizen ist nunmehr durch Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft mit Wirkung vom 1. März 1939 in Kraft gesetzt worden. Wie bereits früher dargelegt worden ist, soll

diese Maßnahme dazu dienen, denjenigen Erzeugern und Verteilern, deren Getreide aus technischen Gründen in den nächsten Wochen noch nicht abgenommen werden kann, die Möglichkeit späterer Ablieferung oder Einlagerung zu geben, ohne daß sie dabei Verluste erleiden. Die Verordnung gilt nicht im Lande Österreich.

### Sonderausgaben und Werbungskosten

Bergünstigungen bei der Veranlagung von Nebeneinkünften über 300 RM.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß sich durch die Beseitigung der Pauschbeträge für Sonderausgaben und Werbungskosten von je 200 RM. bei der Einkommensteuer der Veranlagten an der Abzugsfähigkeit der tatsächlichen Aufwendungen nichts ändert. Da die Kirchensteuer nicht mehr abzugsfähig ist, werden den Steuerpflichtigen Sonderausgaben, für die der Pauschbetrag galt, neben Schuldzinsen in der Hauptsache nur noch durch Beiträge für Versicherungen entstehen. Diese werden bei der Mehrzahl der Steuerpflichtigen weniger als 200 RM. jährlich betragen, weshalb die Verbeibaltung des Pauschbetrages nicht mehr gerechtfertigt war. Auch die Werbungskosten werden bei vielen Arbeitnehmern den bisherigen Pauschbetrag nicht erreichen. Als Werbungskosten kommen bei nichtselbständiger Arbeit im wesentlichen nur Beiträge zu Berufsverbänden und Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, letztere auch nur in größeren Städten, in Betracht. Daraus, daß für das Veranlagungsverfahren, nicht dagegen für das Lohnsteuerabzugsverfahren die Mindestbeträge beseitigt sind, können sich Härten ergeben, wenn ein Arbeitnehmer veranlagt wird, weil er mehr als 300 RM. Nebeneinkünfte gehabt hat, von denen der Steuerabzug nicht vorgenommen worden ist. Derartigen Härten soll im Verwaltungsverfahren vorgebeugt werden. Wie Oberregierungsrat Rogge in der „Deutschen Steuer-Zeitung“ mitteilt, ist beabsichtigt, anzuordnen, daß der Steuerbetrag, der sich bei der Veranlagung aus der Hinzurechnung der Nebeneinkünfte ergibt, bei Steuerpflichtigen der Steuergruppe I 20 Prozent, bei Steuerpflichtigen der Steuergruppe II 15 Prozent und bei Steuerpflichtigen der Steuergruppen III und IV 10 Prozent der Nebeneinkünfte nicht überschreiten darf.

### „Woche des Landdienstes“

Großkundgebung in Wien.

Als Auftakt für die der Werbung dienende „Woche des Landdienstes“ fand im Wiener Konzerthaus eine von der Landdienstinspektion Südböhmischer Sozialer Amtes der Reichsjugendführung und der Führung des Gebietes Wien der HJ einberufene Großkundgebung statt. Obergebietsführer Armann entwickelte die organisatorische Arbeit im Landdienst, wobei er vor allem auf den sozialen Gemeinschaftsgedanken verwies, wie er in der HJ verankert sei. Die Bekämpfung der Landflucht könne nicht vom wirtschaftlichen und materiellen Standpunkt allein gelöst werden, sondern hier müsse die Erziehungsgrundlage der Jugend anschlüssig sein. Die Parole „Freiwillige vor!“ bilde als Auf den Auftakt für eine Pionierarbeit, bei der die Weisen gerade gut genug seien. Gauleiter Dr. Jury gab der Heberzeugung Ausdruck, daß der fanatische Glaube der Jugend ein gedeihliches Arbeiten im Landdienst verbürge.





Kleinfabrik. Das Ende einer Brillefabrik. Die ehemalige Brillefabrik der früheren Braun-

Löbau. Ueberfahren und getötet. Von einem Dresdner Kraftwagen wurde auf der Reichsstraße beim Ueberfahren der Fabrik der 65jährige Benno Menzel erfasst und zu Boden geschleudert.

Dresden. Die Firma um 21000 Mark geschädigt. Wegen Betrugs und gewinnstüchtiger Urkundenfälschung wurden von der Polizei zwei bei einer Dresdner Firma beschäftigte ehemalige Buchhalter festgenommen.

Dresden. Mehr Vorsicht an Straßenkreuzungen! Erneut mahnen zwei schwere Unfälle, die sich in Dresden ereigneten, zu größerer Vorsicht an Straßenkreuzungen.

Dresden. Die Kindesleiche im Strumpflarton. Am 22. Februar war, wie gemeldet, in den Anlagen der Bürgerwiese die Leiche eines neugeborenen Mädchens in einem Strumpflarton aufgefunden worden.

Madenstein. Den Tod verschuldet. In Röhrsdorf wurde der vorchriftsmäßig auf der rechten Straßenseite gehende 70jährige Rentner Wilhelm Ebdam von einem entgegenkommenden, ohne Licht fahrenden Radfahrer, der außerdem betrunken gewesen sein soll, umgerissen.

Eine vorbildliche gemeinnützige Einrichtung. Ein Textilbetrieb in Plauen mit Zweigbetrieben in Sengenfeld hat einen Unterstützungsverein gegründet. Dieser soziale und gemeinnützige Einrichtung, deren Mittel ausschließlich vom Betrieb aufgebracht werden, bezweckt, den Betriebsangehörigen im Falle dauernder Arbeitsunfähigkeit, hervorgerufen durch Krankheit und Betriebsunfälle oder bei sonstigen Notständen, einmalige oder fortlaufende Zuschüsse zu gewähren sowie die Zahlung eines Ruhelohnes nach Erreichung der von der Angestellten- bzw. Invaliden-Versicherung festgesetzten Altersgrenze, wobei natürlich die in den Satzungen vorgesehenen Dienstjahre erreicht sein müssen.

Stechwieselmarkt in Dresden. Der Dresdner Stechwiesel- und Sämereimarkt am 28. Februar hat keine alte Anziehungskraft bewahrt. Käufer aus allen Teilen des Gaues Sachsen und der Nachbarstaaten waren zahlreich erschienen, so daß sich das Geschäft flott entwickelte.

Durch Leistung zur Meisterschaft. Die sächsische Hitler-Jugend führt seit längerer Zeit in den Bannern Ausschreibungskämpfe in allen Sportarten durch. Ziel dieser Kämpfe ist es, die besten Sportler des Bannes zu finden und ihnen im gegenseitigen Wettbewerb von Bann zu Bann je nach Können den Weg zur Gebietsmeisterschaft in Sachsen freizumachen.

Sachsen spendet für das WSB.

Für das Winterhilfswerk wurden von sächsischen Firmen und Einzelpersonen weiter folgende Spenden gezeichnet: 8000 Reichsmark: Luis Halle u. Co., Werdau; 7500 RM: C. B. Göbner, Werdau; 5000 RM: Ferdinand Kuchert, Ruppertsgrün bei Werdau; 2000 RM: C. Grabarz, Neumark; Carl Scherff, Werdau; 1800 RM: Brauerei Feldschlösschen, Ferd. Geldel, Werdau; Dr. Mödel, Zwickau; 1500 RM: Bürgergesellschaft der Stadt Zwickau; Fr. Chr. Fittentlicher, UG, Zwickau; 1200 RM: Degenfolbe u. Otto, Crimmitschau; 1000 RM: D. R. Beyer, Schweinsburg; Förster u. Borries, Zwickau; Friedrich Meurer, Zwickau; 900 RM: Richard Bredt, Werdau; Oswald Brunner, Zwickau; Dr. med. Rias, Zwickau; 800 RM: Wilhelm Blumberg, Zwickau; 700 RM: Ernst Gierisch, Zwickau; 620 RM: Crimmitschauer Anzeiger und Tageblatt, Böttcher u. Neumerzel, Crimmitschau; 600 RM: Baumwollfabrik Ludwig Haase u. Co., Crimmitschau; Paul Donner, Crimmitschau; Fingelstein u. Thost, Crimmitschau; Haupt u. Triller, Sehma i. Erzg.; Chr. Hölzig u. Söhne, Saupersdorf; Wils. Kübel, Zwickau; P. O. Seifert, Zwickau; Eban Simonis jr., Crimmitschau; 530 RM: August Ködiger, Zwickau; 510 RM: Artur Hüter, Werdau; 500 RM: Th. Goldig, Saupersdorf; Rich. Kant, Hartenstein; P. Kreisel, Inh. Willi Kreisel, Zwickau; Alfred Meißner, Zwickau; Karl Möbius, Cainsdorf; Zwickau; Theodor Kotta, Zwickau; Schlegelbrauerei Planitz; 480 RM: Dr. Donath, Dr. Ehnert, Rechtsanwält, Zwickau; 450 RM: Carl Bönede, Zwickau; 400 RM: Eduard Bauer, Zwickau; Daimler-Benz-AG, Zwickau; A. Hallmeier, Zwickau; Hofmann u. Baumgärtel, Werdau; Bruno Reinhold, Zwickau; Sächs. Feuerversicherung in Zwickau, Filialdirektion der Allianz- und Stuttgarter Verein Versicherungen-AG, Zwickau; 380 RM: Oiff, Köpffe u. Co., Zweigniederlassung Zwickau; 360 RM: Johannes Hölzig i. Fa. Franz Wagner u. Co., Crimmitschau; Wilhelm Milhe, Saupersdorf; Curt Springer, Zwickau; 348 RM: Arno Raub, Zwickau; 330 RM: Elisabeth Grimm, Zwickau; 300 RM: Gebr. Blätterlein, Silberstraße 6, Wiefenburg; Crimmitschauer Tritotagenfabrik GmbH, Crimmitschau; Friedrich Hartmann, Zwickau; Kaufmännischer Verein z. Hd. des Hrn. William Große, Zwickau; Arthur Keller, Zwickau; Gerhard Ritter, Zwickau; Curt Krehshmar i. Fa. Krehshmar Söhne, Zwickau; Susanne Leonhardt, Zwickau; Maschinenfabrik GmbH, J. A. von Reichenbach, Werdau; Dr. Johannes Räte, Zwickau; C. L. Dettel, Crimmitschau; Alfred Rüdiger, Zwickau; Dr. Richard Wilde, Chemnitz; Dr. med. Friedrich Ziegler, Chemnitz.

Neueste Drahtberichte

Mutige Worte im Senat gegen die Roosevelt-Etikette. Washington. Im Senat fanden bei der Rüstungsdebatte wiederum mehrere Senatoren mutige Worte gegen die Kriegshetze der Roosevelt-Etikette. Es wurde ein Antrag eingebracht, wonach eine Kriegserklärung durch Volksentscheid herbeigeführt werden müsse. Senator Neje erklärte, es werde in Europa keinen Krieg geben, außer wenn die USA mit der definitiven Erklärung befinde, auszubehelfen und den Krieg zu finanzieren. Die britische Regierung muß die Kolonialfrage jetzt aufgreifen. Ein bemerkenswerter „Times“-Artikel über die Rückgabe unserer Kolonien. London. Die „Times“ veröffentlicht ein Schreiben des ehemaligen Labour-Abgeordneten Buxton, der sich für eine neue Verteilung von Gebieten in Afrika für Deutschland als gleichberechtigten Partner einsetzt.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden für Donnerstag, 1. März 1939:

Wechsellnd bewölkt, mäßige bis frische Winde um Süd, später Südwest, tagsüber mild, nachts um Null Grad, stellenweise Bodenfrost, vereinzelt Niederschläge, im Gebirge als Schnee, im Flachland nur ganz vereinzelt mit Schnee vermischt.

Straßenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet Dienstag früh um 8.30 Uhr: Reichsautobahnen: Durchweg Schnee- und eisfrei, nur die Straße von Chemnitz nach Glauchau in Waldgebenden vereinzelt Glatteisstellen, sonst Verkehr unbehindert. Reichsstraßen und Straßen im Sudetengau: Im Flachland Straße Nr. 6, Straße von Dösch nach Meißn am Zehrenez Berg, Glatteisgefahr, sonst alle übrigen Straßen Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert. Im Gebirge: Straße Nr. 95, von Annaberg nach Oberwiesenthal, und Straße Nr. 70, Straße von Altenberg nach Jinnwald, Neuschnee und Glatteisgefahr. Schneefetten unbedingt noch erforderlich, alle übrigen Straßen Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert.



Nationalsozialistischer Reichsbund f. Leibesübungen

Freitag, den 3. März 1939, in Menzels Gasthof, Pulsniz Meißner Seite

Rundgebung mit dem Normal-Tonfilm Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938

Beginn 20 Uhr. Unkostenbeitrag 55 Pfennig. Die Bevölkerung von Pulsniz u. Umgebung ist dazu herzlich eingeladen.

Wir suchen Quartiere für Autobahnarbeiter

ab sofort in Pulsniz Meißner Seite Angebote erbeten an

Fa. Hantusch, Reichsautobahn, Pos 38 Großröhrsdorf

Prima Lammfleisch

empfiehlt Gotth. Menzel

Fikale Gasth. Pulsniz Me.

Immer noch die billigen

Kleider- Rock- und Blusenreste

Modehaus

Mr. Freudentberg

Sämtliche

Schreibmaschinen-Arbeiten

wie Anfertigung v. Zeugnisabschriften, Gefuche, Preislisten usw. sowie Diversifikationen aller Art werden sauber u. preisw. ausgeführt

Willy Lehmann, Dhorner Sa. Postfach 40 k

200er Motorrad

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen oder geg. Sachs-Motorrad einzutauschen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur amtlich angeordneten Rattenvergiftung

empf. vorgeschriebenes Rattengift Mohrenfachdrogerie Harberg

Bestellungen erbitte rechtzeitig!

Junger Kaufmann

in hies. Weberei gesucht Angebote unter C 1 a an die Geschäftsst. d. Bl.

1 Kontorist(in)

evtl. eine jüngere Kraft zum Anlernen stellt sofort ein

Otto Röppler, Pulsniz

Klavier

X fassig, guterh. zu verkaufen

Bischheim 26

Bier gebrauchte Feder-Tafelwagen

(50 bis 100 Zentner Tragkraft), zwei starke Breiterwagen billigst zu verkaufen. (Tel. 15427) A. Laubner, Fuhrgeschäft Dresden-N., Pinnaische Str. 55



Schützenfrauen

Morgen Donnerstag, 2. März, 20 Uhr, bei Eckardt

Sonabend, d. 4. März 1939

Karpfen

Bestellung, bitte b. Freitag abend

Joh. Hermann, Schlageterpl.

Neue fesche

Konfirmanden-Mäntel

sind in reicher Auswahl eingetroffen

B. Otto Petzold, Bretnig

Festangestellter

sucht 2 Stuben, Kammer, Küche mit Zubehör für 15. 3. oder 1. 4. 39. Miete 30-40 RM. Angeb. unter C 1 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebrauchter

Geldschrank

zu kaufen gesucht.

Angebote unter C 1 b an die Geschäftsstelle d. Bl.



Gummi-strümpfe

Kniekappen, Fußgelenkstützen Bruchbänder, Leibbinden in versch. Ausführungen, Krampfaderbinden, Senk- u. Spreizfuß-Bandagen, Krückstöcke, Luft- und Wasserkissen sowie sämtliche Artikel z. Krankenpflege bekommen Sie in der Central-Fach-Drogerie

M. Jentsch

Damen- und Herrenbedienung Krankenkassenrezepte werden gern angenommen.

Ausgabe des Pulsnitzer Anzeiger

für Abholer 15,80 bis 18 Uhr

Familiennachrichten

aus anderen Blättern

Gestorben:

Königsbrück: Bürodirektor Oswin Jurisch. Ramenz: Frau Marie Gärtner geb. Friedel. — Frau Ida verw. Zöbler geb. Bröding. Uersdorf: Bahnhofswirt Emil Schaale.

Verlobt:

Königsbrück-Stenz: Johanna Rebsch — Hans Endres. Ramenz: Käthe Schindler — Hans Mathe.

Vermählt:

Ramenz: Feldwebel Heinz Hammel — Tutta geb. Neumann.

Im festen Glauben an ihren Erlöser verschied gestern unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Selma Emilie verw. Tomschke

geb. Ziegenbalg

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer

die Hinterbliebenen

Niedersteina, den 28. Februar 1939

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

### Ämtlicher Teil

**Fällige Steuern im März 1939**  
 5. ds. Mts.: **Aufwertungssteuer.**  
 10. ds. Mts.: **Bürgersteuer, 3. Rate der Lohnsteuerpflichtigen.**  
**Ueber dies für Pulsnitz:**  
 1. ds. Mts.: **Kirchensteuer, 1. Termin als Vorauszahlung in Höhe von 1/4 des Jahresbetrages von 1938.**  
 Pulsnitz und Horn am 1. März 1939.  
**Die Bürgermeister.**

## Modernste Wehrmacht

„Kanonen oder Butter“ war nach dem Wort Hermann Görings die Wahl, vor die das deutsche Volk in den letzten Jahren gestellt wurde, als es darum ging, eine starke, schlagfertige Wehrmacht aufzustellen, die ausgerüstet mit den modernsten Waffen und getragen von der Wehrpflicht und dem Wehrwillen des ganzen Volkes, den Schutz des Reiches übernehmen konnte. Unerhört waren die Anstrengungen, die gemacht werden mußten, um dieses Ziel zu erreichen. Man kann sich rückblickend einmal die Aufgabe klarmachen, die zu erfüllen war, wenn man überlegt, daß Deutschland ein Heer von 100 000 Mann ohne Luftwaffe, ohne moderne Marine unterhielt, als der Führer am 16. März 1935 das Gesetz zur Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht verkündete.

100 000 Mann! Noch nicht einmal mit den notwendigen Waffen ausgerüstet, ohne schwere Geschütze, ohne Kampfwagen, ohne einen einzigen Jagdflieger oder etwa Bomber, war das 100 000-Mann-Heer äußerlich die lebende Verkörperung der deutschen militärischen Ohnmacht der Nachkriegszeit. Die stolze, kraftvolle Marine des Weltkrieges war auf wenige Schiffe, die zudem noch überaltert waren und nicht einmal den Schutz unserer Küste gewährleisten konnten, zusammengeschrunzt. Das waffenstolze und waffenfreudige deutsche Volk hatte eine Wehrmacht, die weder seinen natürlichen Bedürfnissen noch dem Stand der modernen Kriegstechnik entsprach, die mit Riesenschritten seit dem Ende des Weltkrieges weiterentwickelt worden war, wenn den Soldaten auch der alte Geist der Treue, Dienstbereitschaft und Pflichterfüllung besaß. In den Heeren der fremden Mächte waren aus den Kampfwagen, die schwerfällig über die Schlachtfelder im Westen gefahren waren, schnelle, wendige Fahrzeuge geworden, die eine Geschwindigkeit von 60 bis 80 Stundenkilometer erreichten. Aus den Bombern und den Jagdflugzeugen der Kriegsjahre hatte sich die entscheidende Waffe des modernen Krieges entwickelt, die über Hunderte von Kilometer in das Hinterland des Gegners vorstießen und unermessliches Unheil anrichten konnte.

Wo aber war Deutschland geblieben? Innerhalb von zwei Monaten nach dem Inkrafttreten des Versailler Diktats mußten die deutschen Waffen, Munitionsvorräte einschließlich des Flugabwehrgerätes zur Zerstörung abgeliefert werden, und darüber hinaus wurden alle Werkzeuge und Maschinen unbrauchbar gemacht, die für die Herstellung von Kriegsgerät notwendig waren. Man kann die Bedeutung dieses erzwungenen Zerstörungswerkes erst wirklich ermessen, wenn man damit die Anstrengungen und Leistungen unseres Volkes in den letzten Jahren vergleicht, die notwendig wurden, um Stück für Stück wieder die Waffen und Geräte zu beschaffen, die für unsere heutige Wehrmacht unerläßlich sind. In einer Zeit von unglaublicher Kürze, einer Zeit fiebriger Arbeitsanstrengung baute sich das deutsche Volk die gewaltigste Luftflotte des Kontinents, schuf ein Heer von über 50 Divisionen, ausgerüstet mit den modernsten Waffen, zu großen Teilen motorisiert, und stärkte schließlich seine Kriegsmarine, so daß auch sie wieder zu einem stolzen Faktor der deutschen Wehrmacht wurde, mit dem etwaige Gegner entscheidend zu rechnen haben.

Eine fast unglaubliche Leistung ist diese Wiederaufrichtung unserer Wehrmacht, die den deutschen Soldaten die modernsten Waffen der Welt in die Hand gab, die dem Flugzeugführer Maschinen anvertraute, die bisher nicht gekannte Geschwindigkeiten entwickelten und Bombenlasten tragen können. Schnelle Panzerkampfwagen, moderne Panzerabwehrgeschütze, Maschinengewehre mit einer Schußleistung von 1000 Schuß in der Minute, schwere Infanteriegeschütze, leichte und schwere Flakartillerie, die mit ihrer komplizierten Zieleinrichtung ein Wunderwerk modernster Wehrtechnik ist, all diese Dinge gehören neben der einzigartigen Entwicklung der Luftwaffe zu den Momenten, die unsere Wehrmacht eine Ueberlegenheit sichern wie nie zuvor. Mag die Zerstückelung unserer Wehrkraft nach dem Versailler Diktat politisch gesehen eine unerhörte Schmach für unser Volk darstellen, die erst der Führer auslöschte, so ist sie wehrtechnisch gesehen ein nicht zu unterschätzender Vorteil gegenüber unseren Gegnern. Heute haben wir die modernsten Waffen, die neuesten Schiffe, die neuesten Flugzeugtypen, während die anderen sich heute noch mit veralteten Baumustern herumschlagen, die schon seit Jahren überholt sind.

Deutschlands Wehrmacht ist heute die modernste Wehrmacht der Welt, und sie wird es für alle Zukunft bleiben, zumal in ihr der Wehrwille des ganzen Volkes lebendig ist, den die Partei wachrief und stündlich weiter stärkt. Jahr für Jahr ist der Ausbau dieser Wehrmacht weitergegangen, jedes Jahr brachte die Verwertung der bisherigen Erfahrungen und neuer Erfindungen. Denken wir nur an das Jahr 1938, so ist mit diesen Gedanken die Umbewaffnung des Heeres verbunden, die mit dem neuen Maschinengewehr 34 und Granatwerfer in Angriff genommen wurde; zugleich ist die Infanterie neu gegliedert worden. Die Schützenkompanien wurden mit leichten Granatwerfern und einem MG-Halbzug ausgestattet. Bei den Infanteriegeschützkompanien wurde den vierten Zügen das schwere Infanteriegeschütz zugeteilt. Die Ausattung der schweren Kompanien der Gebirgsjägerregimenter mit dem leichten Gebirgsinfanteriegeschütz wurde durchgeführt. Die Maschinengewehrkompanien der Infanterieregimenter wurden in zwei Zügen zu je vier Maschinengewehren und einem Zug schwerer Granatwerfer neu gegliedert. Ferner wurde den meisten Infanterieregimenten ein Reiterzug für Zwecke der Nahauflärung zugeteilt. Bei der Artillerie ist die Ballonbatterie der Beobachtungsabteilungen wieder eingegeführt worden. Die

Eisenbahnpioniertruppe, die durch das Versailler Diktat zerstückelt wurde, ist wiedererstehen.

Das sind die Ergebnisse der Arbeit eines Jahres beim Heer. Für die beiden anderen Wehrmachtteile, Luftwaffe und Marine, ließe sich eine ähnliche Liste von Neuerungen mit Leichtigkeit aufstellen. All die gewaltigen Fortschritte der Kriegstechnik, die in allen Ländern erreicht waren, sind am Ausbau unserer Wehrmacht verwertet, ja übertroffen worden. Ist rein waffentechnisch diese Modernisierung in unerhörtem Ausmaß durchgeführt, so hat daneben auch die wirtschaftliche und wissenschaftliche Entwicklung, soweit sie für die Wehrmacht von Bedeutung ist, Schritt gehalten mit den Erfordernissen unserer Zeit. Kohle und Eisen, die Grundbausteine jeder Aufrüstung, werden immer mehr

der Wirtschaft erschlossen. Die synthetischen Treibstoffverfahren weisen der militärischen Motorisierung neue Wege. Die Zusammenstellung Kohle-Karbid bringt neue Möglichkeiten für die Pulver- und Sprengstoffherstellung und darüber hinaus für die Entwicklung des künstlichen Gummi. Neue Herstellungsverfahren für Edelstahl beeinflussen die Entwicklung unserer Artillerie und unserer Kampfwagen.

Modernste Wehrmacht der Welt ist das deutsche Volkshaus nach diesen Jahren der Aufrüstung. Daß es für alle Zukunft die modernste Wehrmacht bleiben wird, sagt das Wort des Führers in seiner Proklamation über die Aufgaben für das Jahr 1939: „Außenpolitisch erfordert die Stärkung der Nation auf allen Gebieten ihres Lebens den Ausbau der deutschen Wehrmacht.“

## Jüdisches Protestgeschrei

### Sturm auf den englischen Palästina-Plan

Die britische Regierung versucht um jeden Preis, einen Verhandlungsabbruch auf der Londoner Palästina-Konferenz zu verhindern. Nachdem der jüdische Kongress die britischen Vorschläge auf Fallentlassen der Mandatsregierung und schrittweise Einführung eines selbständigen Staates in Palästina, also nicht einer jüdischen Nationalheimat, glatt abgelehnt hat, wird von englischer Seite nunmehr versichert, daß die Vorschläge Englands an die Juden und Araber „keineswegs scharf formuliert“ seien und daß immer noch die Möglichkeit einer Abänderung bestehe. Man ist versucht, dieses offensichtliche Einschließen der englischen Regierung als eine erste Auswirkung der Vorstellungen anzusehen, die der amerikanische Botschafter Kennedy offenbar im Auftrage des Weltjudentums bei dem englischen Außenminister Lord Halifax erhoben hat.

Gleichzeitig mit dem amerikanischen Schritt haben die USA-Juden einen großen Protestfeldzug gegen die englischen Vorschläge auf der Palästina-Konferenz in allen Städten und Staaten Nordamerikas eingeleitet. Der jüdische Kongress der USA richtete ein dringendes Ersuchen an die Bundesregierung, unverzüglich die Führung der Opposition (!) gegen den englischen Plan zu übernehmen, um die Durchführung unter allen Umständen zu verhindern. Der Kongress rief das Judentum Amerikas auf, sich nicht in ein „Flüchtlingsvolk“ verwandeln zu lassen. Israel Goldstein, der Präsident des jüdischen Nationalfonds, erklärte: „Wir werden niemals einem jüdischen München zustimmen!“

Der neue Präsident der zionistischen Organisation Amerikas bezeichnete den Plan als das „Todesurteil“

für die Juden“, während andere jüdische Verbände von einem schmachvollen Verrat und von einer Verletzung des britischen Vertrages mit den Vereinigten Staaten reden, in dem vereinbart worden sei, daß in den Bestimmungen des Palästina-Mandats ohne Zustimmung Nordamerikas nichts geändert werden dürfe. Zahlreiche führende US-Juden, darunter der kürzlich zurückgetretene Oberbundesrichter Brandeis und der faßsam bekannte Boylthether Samuel Untermyer, richteten Telegramme an die jüdische Abordnung in London und forderten sie auf, „absolut fest zu bleiben“.

### Jüdischer Anschlag vereitelt

In der Altstadt von Jerusalem wurde wieder eine von jüdischer Seite gelegte Bombe gefunden, die unschädlich gemacht werden konnte. Ihre rechtzeitige Entdeckung verhinderte einen neuen Mordanschlag, dem sicherlich zahlreiche Araber zum Opfer gefallen wären. Im Zusammenhang mit dem Bombensfund ist über das Judenviertel ein Ausgehverbot verhängt worden.

### 16 Araber im Kampf gefallen

In Nordpalästina, in dem Gebiet zwischen Akko und Saffed, kam es wieder zu einem heftigen Feuergefecht zwischen arabischen Freischärlern und englischem Militär, bei dem sogar Flugzeuge zum Einsatz kamen. Sechzehn Freischärler kamen bei der Verteidigung ihrer Heimat ums Leben. Bei einer Suchaktion in den Bergen nördlich von Nablus wurden zwei bewaffnete Araber erschossen.

## Diplomateneinfänge beim Führer

Die Gesandten Litauens, Boliviens und Siams überreichen ihre Beglaubigungsschreiben.

Der Führer empfing in der „Neuen Reichskanzlei“ im Gegentwärt des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, in der üblichen Weise zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben den litauischen Gesandten, Kazys Stipra, den bolivianischen Gesandten, Hugo Ernst Rivera, und den siamesischen Gesandten, Phra Prasasna, die kürzlich als Vertreter ihrer Länder in Berlin ernannt worden sind. Im Ehrenhof der „Neuen Reichskanzlei“ erwies bei der An- und Abfahrt eine Ehrenwache des Heeres den fremden Gesandten militärische Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehrs und Rühren des Spiels.

## Die Reichsfrauenführerin in Rom

### Empfang durch Minister Starace.

Einer Einladung der faschistischen Partei folgend ist die Reichsfrauenführerin Scholz-Klink in Begleitung von Dr. Martha Unger, Leiterin der Hauptabteilung Grenz- und Ausland, und Erika Kirmße, Leiterin der Hauptabteilung Presse und Propaganda, in Rom eingetroffen. Zur Begrüßung auf dem Bahnhof hatten sich Parteisekretär Minister Starace, die Inspektorinnen des faschistischen Jugendverbandes (GIL), Marchesa Medici, und Franz Franchini sowie Votschafter von Madenien mit den Mitgliedern der Deutschen Botschaft eingefunden. Außerdem waren zur Begrüßung Abteilungen des faschistischen Jugendverbandes mit Musik und Frauenformationen angetreten. Die Reichsfrauenführerin wird zwei Tage in Rom bleiben und anschließend die faschistischen Frauenorganisationen in Turin und Mailand besichtigen.

## Die Reichsfrauenführerin beim Duce

Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink ist Dienstag nachmittag im Palazzo Venezia vom Duce empfangen worden. Der italienische Regierungschef ließ sich über die Reichsfrauenorganisation berichten und unterhielt sich längere Zeit mit der Reichsfrauenführerin und ihren Begleiterinnen. Anschließend hat er Frau Scholz-Klink dem Führer, dem deutschen Volk und im besonderen den deutschen Frauen seinen Gruß zu übermitteln.

Vorher war Frau Scholz-Klink vom Parteisekretär Minister Starace im Parteihaus empfangen worden, wo die Reichsfrauenführerin in der Gedächtnisapelle für die Gefallenen der faschistischen Revolution einen Kranz niederlegte.

Anschließend stattete Frau Scholz-Klink der Landesgruppenleitung der NSDF einen Besuch ab. Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Eitel berichtete über die Tätigkeit der Landesgruppe und im besonderen über die Organisation der Frauenarbeit in Italien.

Am Dienstagabend wurde zu Ehren der Reichsfrauenführerin von Votschafter und Frau von Madenien in den Räumen der Botschaft ein Empfang veranstaltet, zu dem auch Parteisekretär Minister Starace erschienen war.

## Graf Ciano unterwegs nach Krakau

Im Anschluß an die Staatsjagd in Bialowiez, an der außer dem italienischen Außenminister und Grafen Ciano der polnische Außenminister und der polnische Botschafter in Rom teilnahmen, gab Außenminister Beck am Dienstagabend ein Eisen. In den späten Abendstunden begaben sich der italienische Außenminister und Grafen Ciano in Begleitung des polnischen Außenministers nach Krakau, wo Mittwoch ein Kranz an der Grabstätte Marschall Pilsudskis niedergelegt werden wird.

## Aus aller Welt

**Aufgabe und Wesen des Fremdenverkehrs.** Der Leiter des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatssekretär Esser, sprach in Graz in Anwesenheit des Gauleiters Uiberreiter über Aufgabe und Wesen des Fremdenverkehrs. Der Fremdenverkehr, so erklärte er, sei keine rein wirtschaftliche Angelegenheit. Er müsse vor allem ein 80-Millionen-Volk gesund erhalten und ihm die Kraft geben, die es für seine Arbeit das Jahr über brauche. Esser schloß mit den Worten des Führers: „Deutschland muß das gastlichste Land der Welt werden.“

**Blitzschläge in britische Ballonsperren.** Die britischen Ballonsperren verloren bei Übungen zwei Ballons durch Blitzschlag. In Stanmore (Middlesex) stürzte einer der sechs Ballone der Ballonsperre brennend ab, nachdem er von einem Blitz getroffen worden war. Das gleiche Schicksal erreichte einen Ballon bei Übungen in der Grafschaft Essex.

**Infanterie gegen mexikanische Banditen.** Der mexikanische Wehrminister entsandte zwei Infanterie-Regimenter nach dem Staat Sinaloa, um die dort lebhaft aufgetauchten Banden zu vernichten. Im Staat Oaxaca wurde die Ortschaft Guichicova von einer Bande überfallen, die vier Einwohner tötete. Auch hier wurden Truppen angefordert.

**Sieben Großflugzeuge in Melbourne verbrannt.** Auf dem Flugplatz von Melbourne, Essendon, gerieten sieben große Passagier-Flugzeuge in Brand und wurden völlig vernichtet.

## Grubenunglück in der Türkei

### 23 Bergleute getötet.

In einem Kohlenbergwerk von Songulda an der Küste des Schwarzen Meeres ereignete sich ein Grubenunglück, das die bisher größte dortige Bergwerkskatastrophe darstellt. Bei einer Explosion von Grubengas, das aus unbekannter Ursache zur Entzündung kam, wurden mehrere Stellen eingebrannt, wodurch 23 Bergleute getötet wurden. 10 weitere Bergleute konnten schwerverletzt aus den Trümmern gerettet werden.

## Sixstreiks gehen zu weit!

### Niederlage der Radikalen im New-Deal-Lager.

Das Oberbundesgericht in Washington fällt eine grundsätzliche bedeutende Entscheidung gegen die Berechtigung von Sixstreiks. Es entschied im Falle einer Metallfirma, daß die Belegschaft wohl berechtigt sei, zu streiken, aber nicht berechtigt sei, Gewaltakte zu verüben und das Eigentum des Unternehmens zu besetzen. Diese Entscheidung der höchsten Instanz bedeutet eine Niederlage für die Bundesbehörde zur Regelung der Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die die Metallfirma angewiesen hatte, die Entlassenen wieder einzustellen. Auch in zwei anderen Fällen hat sich das Oberbundesgericht gegen Verfügungen der Bundesbehörde ausgesprochen. „New York Sun“ zufolge sind diese Entscheidungen ein schwerer Schlag gegen die radikalen Elemente im New-Deal-Lager.

## Politik und Geschäft in USA

### Frankreichs Botschafter protestiert gegen Verurteilung.

Die Freundschaft und geistige Verwandtschaft, die zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten angeblich besteht, wird bei allen offiziellen Anlässen mit viel schönen Worten gepriesen. In der Praxis sieht es allerdings meist etwas anders aus. So hatte der französische Botschafter in Washington wieder Veranlassung, beim Außenamt energischen Protest einzulegen gegen einen amerikanischen Film „Teufelsinsel“, der die Verurteilung der französischen Strafkolonie in der unglücklichsten Weise darstellt und dem Ansehen Frankreichs damit Abbruch tut. Bei den Filmjuden in USA spielt Politik eben keine Rolle, wenn es ums Geschäft geht.



### Feuergeschehen in Tunesien

Drei Schmuggler erschossen.

Savas meldet aus Sufa (Tunesien) einen schweren Zusammenstoß zwischen zwei Gendarmen und einer Gruppe von Tunesiern, die „ohne Zweifel Schmuggler“ gewesen seien. Der Zusammenstoß habe sich nachts auf der Landstraße von Sufa nach Gabes zugetragen. Die Schmuggler hätten zuerst geschossen und dabei einen der Gendarmen verletzt. Diese hätten darauf von ihrer Waffe Gebrauch gemacht und drei der Angreifer getötet. Die übrigen seien im Dunkel der Nacht entflohen.

### „Schadlingsarbeit“ in der Arktis

Schauprozess um den Tod des Sowjetfliegers Lewanewski.

Vor dem Moskauer Gericht wurde gegen einen Funter ein Schauprozess durchgeführt. Dem Prozess lag das Bestreben zugrunde, nachträglich einen Schuldigen für das Ende des Sowjetfliegers Lewanewski zu finden, der im Jahre 1937 den Versuch unternahm, über den Nordpol nach Amerika zu fliegen und der seither verschollen ist. Die Sowjetregierung hat Lewanewski und drei weitere Besatzungsmitglieder erst nach einem Jahr für tot erklärt. Nunmehr wurde angeblich festgestellt, daß die Auffindung Lewanewskis von dem Funter Wosnessenski verhindert wurde, der auf Franz-Joseph-Land saß und angeblich keine Nachrichten weitergegeben haben soll. Die Untersuchung ergab die groteske Tatsache, daß Wosnessenski der zur Berichterstattung nach Moskau befohlen wurde, durch Funt — seinen eigenen Tod gemeldet (!) und diese Meldung mit dem Namen seines Gehilfen unterzeichnet hat. Die G.P.U. setzte jedoch Zweifel in diese Angaben, und es gelang auch, Wosnessenski in einem Arktis-Schlupfwinkel aufzuspüren und zu verhaften. Der Prozess zeigte vom ersten Tage an, daß der Staatsanwalt es auf die Feststellung „konterrevolutionärer Schadlingsarbeit“ abgesehen hatte. Das Urteil lautete auf zwanzig Jahre Zuchthaus.

### Das sind so Hochzeitsfitten!

Eine große Hechtbabe schwamm durch das Wasser, aufgeregter und ruhelos. Was hat Frau Hecht nur? Sonst war ihr Leben immer auf das Fressen eingestellt; was im Teich lebte und plantete, war in den Augen der Hechtbabe nur Futter, Nahrung, nur zum Fressen da. Der Teich war für sie ein riesiger Futtertrog. Was der Räuberin vor's Maul kam, mußte erbeutet werden. Frau Hecht hielt den gar'n Teich in Reihon, und wo sie erschien, breitete sich bleiche Todesfurcht aus. — Jetzt aber dachte die Hechtbabe nicht ans Fressen. Zwischen den Ufersteigen schwamm sie ruhelos umher, von einer inneren Unruhe gepeinigt. Um sie herum schwammen die kleinen Hechtmännchen wie Kavaliere. Sie schauwänzten um die schöne, starke Dame und konnten sich gar nicht genug tun: „Ich bin der rechte Mann für dich, nimm mich, hast du je schon einen schöneren Mann gesehen, kraftvolle Geliebte?“

Jetzt überwältigte der Naturtrieb Frau Hecht, und voller Erregung strich sie ihre Eier an den Pflanzenstängeln ab. Mit dem letzten Ei war aber Frau Hecht sofort wieder die alte: die Hochzeiterin war vergessen, und nur die große Räuberin blieb. Schwammen da nicht tändelnde Hochzeitsmännchen? „Tun die so schön für mich? Das ist ja alles Unsinn. Alles, was schwimmt, muß gefressen werden; es schwimmt zum Gefressenwerden überhaupt nur herum. Wer in die Nähe meines Mauls kommt, ist ein Selbstmörder.“ Die ein Pfeil stieß die Hechtbabe auf den nächsten Hechtjüngling, bis zu und schluckte den armen Bräutigam hinunter. Die Hochzeit ist aus, das Hechtleben kann wieder beginnen. Ist da noch jemand, der gut schmeckt? — Die Hechtjünglinge schwammen nach allen Himmelsrichtungen auseinander. Die Frauen sind schlecht, sie sind wirklich schlecht. Liebe wollte man austauschen, nur Liebe, und die Herzlose denkt nur an das Fressen. Pfui, ihr Hechtbaben! Die Frauen sind wirklich schlecht, auch die Tierfrauen, besonders wenn sie, wie in diesem Fall, das stärkere Geschlecht sind. Die Spinnenmänner und die Gottesanbeterjünglinge wissen ebenfalls ein Lied von den Frauen zu singen, aber die Hechtmänner auch! Herbert Baas.

### Mittelalter anno 1939

Hexenprozess in England.

Zu den düstersten und beschämendsten Kapiteln im Buch der Geschichte gehört zweifellos das der mittelalterlichen Hexenverbrennungen. So absurd es klingt: Dieses Kapitel ist in der so zivilisierten und aufgeklärten Welt des Jahres 1939 noch nicht einmal abgeschlossen. Erst kürzlich ist in England noch ein Zigeuner ausdrücklich wegen — Zauberei und Hexerei vor Gericht gestellt und abgeurteilt worden! Bei dem Angeklagten war der Tatbestand des Betruges, unter den gewöhnlich derartige Dinge fallen, nicht gegeben. Er hatte lediglich eine Frau, die felsenfest an Zaubersprüche glaubte, dazu veranlaßt, allerlei Hokuspokus vorzunehmen, menschliche Haare zu vergraben, einen Handschuh zu verbrennen und mit einem Kristall unter dem Kissen zu schlafen, um das Haus von einem Fluch zu befreien. Da es keine andere Handhabe gab, wurde der Zigeuner wegen Verbrechens gegen ein Gesetz bestraft, das mehr als zwei Jahrhunderte alt ist und verbietet, Hexenkunst auszuüben.

In England ist überhaupt der Aberglaube viel weiter verbreitet, als man es gemeinhin gerade bei diesem Volke annimmt. Vor einiger Zeit wurde mitten im Zentrum der Millionenstadt London eine „schwarze Messe“ ausgeschrieben, zu der sich um Mitternacht eine Anzahl von Anhänger der Magie versammelte. Die Wände waren mit schwarzem Samt verkleidet, flackernde Kerzen bildeten die einzige Beleuchtung, Zaubersprüche wurden gemurmelt, seltsame Riten ausgeführt und „das Böse“ angebetet. Und dies im Jahre 1939! Es handelt sich hier durchaus nicht um einen seltenen Ausnahmefall. So wurde, um ein anderes Beispiel herauszugreifen, ein Greis festgenommen. Angeklagt wurde er, daß er die Figur eines Politikers mit Nägeln und Stednadeln durchbohrte in dem Glauben, daß der Politiker selbst dadurch schweren körperlichen Schaden davontragen würde. Bezeichnend ist die Tatsache, daß nach der Aufdeckung dieses Voralles allen Ernstes behauptet — und geglaubt! — wurde, daß der betreffende Politiker sich während der fraglichen Zeit krank fühlte und nach der Entfernung der Nägel sofort wieder gesundete!

### Die Geschichte einer Ohrfeige

Philipp V. und sein Jagdmeister.

Philipp V., König von Spanien, war ein großer Jäger vor dem Herrn. Als er eines Tages in dem Park seines Palastes jagte, schoß er auf ein Rebhuhn, auf das ebenfalls sein ihn begleitender Jägermeister angelegt hatte. Beide schossen genau zu gleicher Zeit, und das Rebhuhn fiel zu Boden.

„Wer von uns beiden hat nach deiner Meinung erlegt?“ fragte der Monarch. — „Ich, Majestät.“ — „Du lügst, Schurke!“ rief Philipp ärgerlich. Bei diesen Worten versetzte der zornig gewordene Jägermann seinem König eine Ohrfeige.

Die erste Bewegung Philipps war, den Unverschämten auf der Stelle niederzuschlagen. Glücklicherweise aber war die Waffe nicht mehr geladen. Der Jägermeister wurde in das Gefängnis gesteckt, und der König teilte ihm mit, daß bald sein letztes Strümdlein gekommen sein würde. Selbstverständlich hielt sich der Unglückliche für verloren. Als der König endlich seine Ruhe wiedergefunden hatte und seinen Gefangenen aufsuchte, hat dieser, das erlegte Rebhuhn sehen zu dürfen. Und dabei bewies er auf unwiderlegbare Weise, daß nicht der König, sondern er selbst recht haben mußte, da die von ihm verwendeten Kugeln sich gänzlich von denen des Königs unterschieden.

Jetzt bereute der König seinen voreiligen Schritt. Aus Stolz aber ließ er seine Befehle nicht aufheben, und der Jägermeister blieb weiterhin im Gefängnis. Im letzten Augenblick versprach der König dem Beurteilten Begnadigung, wenn er ihn darum bitten würde. Es war ein vergebliches Verlangen. Der Jägermeister schlug es ab, sich zu erniedrigen. Von dieser charaktervollen Gesinnung überrascht, ließ Philipp den Gefangenen vor sich kommen und fragte ihn, ob er seine Tat bereue. „Majestät“, antwortete der Jägermeister, „wenn ich tausendmal leben würde, und Eure Majestät würden mir tausendmal vorwerfen, daß ich ein Lügner sei, tausendmal würde ich Euerer Majestät auf der Stelle aufs Maul schlagen, und tausendmal würde ich ruhig die Todesstrafe entgegennehmen.“ Dieses schöne Beispiel von Charakter und Standhaftigkeit stimmte den König nachdenklich. Nachdem er den Jägermeister eine Zeitlang betrachtet hatte, sagte er endlich: „Ein Mann wie du, fehlt mir. Hätte ich doch tausend ähnliche um mich! Ich verzeihe dir nicht nur deinen Fehltritt, sondern ernenne dich auch zum Grafen de Puenostro.“

### Warum eigentlich?

Klimaunterschiede in Wald und Feld.

Langjährige Untersuchungen haben festgestellt, daß die Lufttemperatur bewaldeter und unbewaldeter Strecken keineswegs übereinstimmt. Während des Sommers ist die Luft im Wald immer um durchschnittlich 2 bis 3 Grad Celsius kühler und im Winter umgekehrt etwa um ein Grad Celsius wärmer als im walddosen Freiland.

Die Temperatur steht zudem in einem gewissen Zusammenhang mit der Hauptholzart des betreffenden Waldes. Die Luft in Buchenwäldern z. B. ist viel kühler als in Fichten- oder Kiefernwäldern. Andere Untersuchungen, die schon vom Jahre 1868 an angefaßt und weiterverfolgt wurden, ergaben auch Unterschiede der Holzarten in bezug auf den Einfluß der Niederschläge auf den Waldboden.

Es wurde hierbei beobachtet, daß Nadelholzböden immer trockener ist als Laubholzböden — z. B. Buchenwaldböden —, und zwar deshalb, weil in Nadelwäldern ein Viertel bis ein Drittel der Niederschlagsmengen überhaupt nicht bis zum Boden hinunterfällt, in Laubwäldern dagegen nur ein Fünftel der Niederschläge durch die Bäume zurückgehalten wird.

Die Beschattung durch die dichtstehenden Bäume, die den Boden vor der direkten Sonnenbestrahlung schützt, wirkt ferner als Ursache, daß im Sommerwald die Wasserverdunstung schwächer ist als im Freiland. Auch hier zeigte sich, wie die Untersuchungen erwiesen, der Unterschied zwischen Nadel- und Laubholzwäldern insofern, als die Wasserverdunstung in Buchenwäldern jedoch um 55 Prozent weniger intensiv verlief als auf baumloser Strecke. Nach den seinerzeit ausgeführten Untersuchungen sind in der Regel die obersten Schichten eines Waldbodens feuchter als die Oberschichten des freien Feldes; in der eigentlichen Wurzelregion ist aber dafür der Boden im Walde trockener als der Feldboden, der nicht von tiefen Wurzeln durchzogen ist. Andererseits friert aber der Waldboden im Winter auch nie so weit in die Tiefe wie der offene Boden.



Zur 5. Reichsstrafensammlung

am 4. und 5. März werden von Beamten, Handwerkern und Reichsluftschutzbund 20 Vorkesselnabzeichen verkauft, die die einzelnen Berufe darstellen. Weltbild (M)

Mehr noch als Lufttemperatur und Bodenfeuchtigkeit beeinflusst die Bewaldung einer Strecke die Wärmeverhältnisse des Bodens. So ist im Sommer der Waldboden ausnahmslos kühler als der Boden im waldfreien Gelände. In bezug auf die Frage, ob dichte Bewaldung einer Strecke eine Vermehrung der Niederschläge im Gefolge hat, wurde festgestellt, daß der Wald natürlich niemals Regen erzeugen kann, daß aber gleichwohl die Niederschläge, die bereits im Niederfallen sind, unter dem Einfluß der Bewaldung verstärkt werden können. Eine merkliche Beeinflussung des Klimas infolge zunehmender Bewaldung hat sich angeblich nicht beobachten lassen.

### Man kann da nicht sehr neugierig sein

Wenn in Indien eine Volkszählung stattfindet.

Im Jahre 1941 sollen die Indier im Auftrage der Regierung des Imperiums wieder einmal gezählt werden. Die letzte Zählung war im Jahre 1931. Schon jetzt beginnt man mit den Vorbereitungen. Die Zähllisten müssen nämlich zusammen mit den Vorschriften in nicht weniger als 100 verschiedene Sprachen übersetzt werden. So viel verschiedene Sprachen gibt es in Indien. Eine Schätzung guter Kenner Indiens geht dahin, daß in zehn Jahren mindestens eine Zunahme um 50 Millionen Seelen zu verzeichnen sein wird. Danach würde man also mindestens mit 400 Millionen Einwohnern rechnen müssen. Die Fragebogen sind allerdings recht einfach gehalten und nicht so neugierig wie etwa diejenigen, die für die USA für die Zählung im Jahre 1940 vorbereitet wurden. Darin stehen zum Beispiel Fragen wie: „Sind Sie verheiratet — wenn nicht, warum? — Haben Sie wenigstens die Absicht — wenn nicht, warum nicht?“ Oder: „Mit welchem Schiff sind Ihre Vorfahren über den Ozean gekommen und an welchem Hafen eingewandert? — Besitzen Sie noch Papiere darüber?“ Wie man sieht, ist Uncle Sam wirklich neugierig geworden. In Indien zählt man — im Gegensatz dazu — nur.

Gedenktage für den 2. März 1939.

1481: Der Ritter Franz von Sickingen auf der Ebernburg bei Kreuznach geb. (gest. 1523). — 1689: Die Franzosen verurteilten Heideberg. — 1829: Der deutsch-amerikanische Staatsmann Karl Schurz in Elberfeld bei Köln geb. (gest. 1906). Sonne: A.: 6.47. U.: 17.39. Mond: U.: 4.22. A.: 13.42.

### Gerichtssaal

Zwei Todesurteile

Am 28. Februar 1939 ist der am 28. Juni 1912 geborene Wilhelm Busch aus Büllfrath hingerichtet worden, der am 12. Januar 1939 vom Sondergericht in Düsseldorf wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist.

Busch hat in der Nacht zum 31. Dezember 1938 seine Ehefrau erdrosselt, weil sie der von ihm beabsichtigten Eheschließung mit seiner Geliebten im Wege stand.

Am 28. Februar 1939 ist der am 22. August 1906 geborene Josef Mayer hingerichtet worden, der am 26. Januar 1939 vom Sondergericht Köln wegen Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, ferner wegen Mordversuchs und versuchten schweren Raubes zum Tode, zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. — Mayer, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, hat am Abend des 11. Januar 1939 in Alsdorf-Kellersberg bei Machen einen Raubüberfall auf den Inhaber einer Trinkhalle unternommen und ihn durch einen Pistolenschuß schwer verletzt. Bei seiner am 13. Januar 1939 durch zwei Polizeibeamte erfolgten Festnahme setzte er sich zur Wehr, zog eine Pistole und drückte auf einen Polizeibeamten ab. Da die Schußwaffe verjagte, blieb der Beamte glücklicherweise unverletzt.

### Todesstrafe im Melchower Mordprozess

In dem in Prenzlau verhandelten grauenhaften Prozess gegen das Mörderehepaar Borath, das in Melchow die Witwe Anna Schulz, die Mutter der Ehefrau Borath, in furchtbarer Weise ermordete, wurde das Urteil gefällt.

Der Angeklagte Alfred Borath wurde wegen Mordes zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust und wegen Blutschande, Kuppelei in Tateinheit mit Zufahrt und wegen Diebstahls in vier Fällen zusätzlich zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde gegen den Angeklagten als gefährlichen Wohnheimsverbrecher die Sicherungsverwahrung und Polizeiaufsicht angeordnet. Die angeklagte Ehefrau Elise Borath wurde wegen Mordversuchs zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Angeklagten nahmen das Urteil mit stumpfsinniger Kälte auf.

### Grünspan voll zurechnungsfähig

Umfangreiches Gutachten der Gerichtsarzte.

Das ärztliche Gutachten über den Mörder Herschel Grünspan liegt nunmehr im Wortlaut mit vollständiger Begründung vor. Nach mehrmonatigen Vorarbeiten haben die von dem französischen Richter Untersuchungsrichter Tesnière bestellten französischen Ärzte Dr. Genil-Beerin, Cellier und Heuyer die ärztliche Untersuchung des Angeklagten abgeschlossen und ein 98 Seitenlanges, außerordentlich umfassendes Gutachten erstattet.

Zu diesem Gutachten wird aus Paris ergänzend mitgeteilt, daß die Gerichtsarzte nach überaus gründlicher Untersuchung zu dem Ergebnis gekommen sind, daß Grünspan in keiner Weise in einem Zustand der Störung seiner Geistestätigkeit gehandelt habe, auch nicht unter einem unwiderstehlichen Zwang. Auch die von der Verteidigung des Mörders aufgestellte Behauptung, daß Grünspan die Tat in einem Zustand von Hypnose durchgeführt und die Beschaffung des Revolvers in einer Art von Automatismus vorgenommen habe, findet durch das Untersuchungsergebnis keinerlei Bestätigung. Nach Meinung der Ärzte ist auch die Aussage des Mörders, er habe zunächst Selbstmord verüben wollen, als vollständig unbegründet abzulehnen. Nach den ärztlichen Feststellungen verfügt Grünspan auch über die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht. Er ist also in vollem Umfange für sein mit Vorsatz und Uebertugung durchgeführtes Verbrechen strafrechtlich verantwortlich.

Mit diesem Gutachten ist ein wesentlicher Abschnitt der von dem Untersuchungsrichter Tesnière unsichtig durchgeführten Voruntersuchung abgeschlossen. Andererseits machen die zahlreichen Widersprüche, in die Grünspan und seine Verwandten sich verwickelt haben, noch eine Reihe von weiteren Erhebungen notwendig. Nähere Angaben über den Zeitpunkt des Abschlusses der Voruntersuchung und der Anberaumung des Hauptverhandlungstermins sind daher noch nicht möglich.

Sport

Aus wieder Rennbahn. Die schnellste Autorennbahn der Welt, die Aus in Berlin, bleibt nun doch als Rennstrecke erhalten.

Kluge bleibt beim Motorrad. Wie aus einer Aufstellung der Rennmannschaft von DAB-Auto-Union zu entnehmen ist, wird Europameister und Weltrekordmann Ewald Kluge doch nicht zum Rennwagen hinüberwechseln.

Süddeutsche Fußball-Liga. Für die kommende Spielzeit ist schon jetzt die aus folgenden 12 Vereinen bestehende Fußball-Gauliga aufgestellt worden: DSC. Ach, DSC. Grassh.

Kunst und Wissen

Volkstümlicher Musikabend der Volkshochschule Pulsnig in Gemeinschaft mit der Lessingschule Kamenz

Wir verweisen nochmals auf den großen Musikabend am Sonntag, den 5. März 1939, abends 20 Uhr im Schützenhaus. Es werden alte und neue Volkslieder gesungen und Orchesterstücke Wiener Meister geboten.

Standesamtsnachrichten Dhorn

Monat Februar 1939

Geburten: Erich Klaus Sohn des Stuhlbaners Max Erich Kühne und seiner Ehefrau Rosa Helene Kühne geb. Kammer, Dhorn Nr. 45e — Herbert Reinhard Sohn des Schlossers Max Herbert Heintz und seiner Ehefrau Frida Elisabeth Heintz, geb. Müller, Dhorn Nr. 39 — Georg Peter Sohn des Handlungsgehilfen Karl Georg Kaiser und seiner Ehefrau Lina Käthe Kaiser geb. Kühne, Dhorn 183 g.

Sterbefälle: Georg Peter Kaiser, Dhorn Nr. 183 g, 1 Tag alt — Heintzberin Auguste Bertha Birnstein, geb. Kammer, Dhorn Nr. 64, 78 Jahre alt.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Donnerstag, 2. März

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! — 10.00: Aus Berlin: Volkslieder: Viederblatt Nr. 24. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Josef Preißler mit seinen Solisten und die Tanzkapelle des Reichsenders München. Anschließend nach 14.00: Musik nach Tisch. (Industriefachplatten.) — 15.10: Aus der Arbeit einer Geflügelzüchterin. — 15.30: Lustiges Handwerk. — 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht. — 16.00: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester, der Chor des Reichsenders Leipzig und Friedbert Sammler (Klavier). — 18.00: Lettow-

Vorbes's Heimkehr mit seinen letzten 144 Kämpfern. Zur 20. Wiederkehr des Einmarches in Berlin am 2. März 1919. — 18.20: Aus Dresden: Streichquartett F-Dur, Werk 96. Von Anton Dvorak — 18.45: Das Gewissen. Eine Erzählung. — 19.00: Musik auf Volksinstrumenten. — 19.50: Schaffendes Deutschland. Hörbericht von der Herstellung der März-Abzeichen des NSD. im Thüringer Wald. — 20.10: Aus Dresden: Schön ist's bei den Soldaten! Ein heiterer Soldatenabend mit alten und neuen Soldatenliedern und Märchen und einer lustigen Szene aus dem Soldatenleben: Einquartierung. — 22.30 bis 24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Freitag, 3. März

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. — 9.30: Wir kommen Ostern in die Schule. — 10.00: Aus Königsberg: Aus dem Tagebuch der Schwester Gertrud. — 10.30: Aus München: Kampfsport in der Hitler-Jugend. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Das Bauerngericht spricht! Ein Hörbericht. — 12.00: Aus Kamenz: Musik für die Arbeitspause. Das Musikorchester des II. Bataillons des Infanterie-Regiments 10. — 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Es spielt das Landesinfanterieorchester Saarpfalz. — Anschließend nach 14.00: Musik nach Tisch. (Industriefachplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) Opernstunde. — 15.30: Die Olympischen Spiele in Finnland 1940. — 15.40: Kriegsgeschichte aus dreizehn Jahrhunderten. Buchbericht. — 16.00: Aus Dresden: Kurzwel am Nachmittag. Das kleine Dresdener Orchester und Solisten. — 18.00: Lob der Musik. Kantate von Helmut Bräutigam. — 18.25: Musikalisches Zwischenpiel. — 18.30: Ihr Toten baut mit uns das Deutsche Reich! Zur 20. Wiederkehr des 4. März 1919. — 19.00: Das Regenhaus. Eine Szene von Georg von der Brigg. — 19.45: Umschau am Abend. — 20.10: Unterhaltungskonzert. Der Chor des Reichsenders Leipzig, das Leipziger Sinfonieorchester, Erna Helbed (Sopran), Philipp Kapf (Tenor), Fritz Weismann (Klavier). — 22.30 bis 24.00: Unterhaltung und Tanz.

Reichsender Leipzig

Donnerstag, 2. März

6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. — 10.00: Volkslieder: Viederblatt Nr. 24 der Zeitschrift „Schulium“. — 12.00: Aus Götting: Musik zum Mittag. Es spielen das Stadiorchester Buzlau und das Handharmonikaquartett Alfred Duetzer. — 15.15: Hausmusik. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause von 17.00 bis 17.10: Ernst Stimmel erzählt Anekdoten. — 18.00: Das Wort hat der Sport. — 18.10: Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung. Ein Rundgang durch die Hallen. — 18.30: Englische Duette. — 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus deutschen Gauen. — 20.10: Musik für Bläser. Der verstärkte Männerchor des Reichsenders und des Reichsenders Berlin, der Chor des Sturms 11 der SA-Standarte 7, Mitglieder des Deutsch-

landesorchesters und Mitglieder des Wuppertors einer Fliegerhorstkommandantur. — 22.20: Aus Wien: Berichte von den Polizei-Stimmschwestern in Kitzbühel. — 22.35: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Aus München: Nachtmusik.

Freitag, 3. März

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Porzellan, laßt Porzellan! Seine Geschichte, Erfindung, Herstellung und Verwendung. — 10.30: Aus München: Kampfsport in der Hitler-Jugend. — 12.00: Aus Hamburg: Musik zum Mittag. — 15.15: Aus Turin: Kleine Musik aus Italien. — 15.30: Handwerkereschieden. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus München: Musik am Nachmittag. Die fünf Münchener Instrumentalisten und das kleine Rundfunkorchester. In der Pause von 17.00 bis 17.10: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Innentouristik in Deutschland und Italien. Ein Tafelchenbericht von Hans Ramble. — 18.20: Frohe Weisen. (Aufnahmen.) — 18.50: Aus der Rundfunktechnik. — 19.15: Klingende Muse. (Aufnahmen.) — 20.10: Musik am Abend: Orchester Otto Dobrindt. — 21.00: Die guten Freunde. Hörspiel von Libertas Schulze-Böhlen. — 22.20: Aus Wien: Berichte von den Polizei-Stimmschwestern in Kitzbühel. — 22.35: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Aus Wien: Nachtmusik.

Handelsteil

Berlin, 28. Februar.

Uneinheitlich

An der Berliner Aktienbörse waren von der Bankendenschaft wieder nur geringe Aufträge eingegangen, wobei Käufe und Verkäufe sich etwa die Waage hielten. Eine einheitliche Tendenz war infolgedessen nicht zu beobachten. Im Verlauf nahm die Kaufaktivität etwas zu, was in kleinen Kurssteigerungen zum Ausdruck kam. Montanwerte waren 1/2 bis 1 Prozent gebessert. Von den Braunkohlenaktien sind als trägster verändert zu erwähnen Hubiag mit minus 1 Prozent und Leopoldgrube mit plus 1 Prozent. Von chemischen Papieren konnten sich Farben auf dem zunächst leicht gebesserten Niveau von 151/2 später nicht behaupten (150%). Bei den Elektroaktien konnten Siemens im Verlaufe einen Anfangsverlust von 2 1/2 Prozent auf 1 1/2 Prozent verringern. In den übrigen Märkten fielen Felten und Daimler mit je minus 1 1/2, Berger mit minus 1 1/2 Prozent, andererseits Metallgesellschaft mit plus 1/2, Holzmann mit plus 7/8, Söhr und Dormmunder Union mit je etwa 1 1/2 Prozent auf. Am Rentenmarkt wurden Reichsaktienbesitzanleihe und Gemeinbeimischungsanleihe auf unveränderter Basis mit 129,70 bzw. 93,10 gebandelt. Für Kassarenten zeigte sich etwas Nachfrage zu unveränderten Kursen.

Am Geldmarkt waren für Blankotagesgeld um 1/2 Prozent höhere Sätze von 2 1/2 bis 3 1/2 Prozent zu zahlen.

Baumwolle New York (Cents per lb) 27. Februar 28. Februar

Table with 2 columns: Date and Price. Rows include Feb 1939, Mar 1939, Apr 1939, etc.

Der Baumwollterminmarkt verkehrte in stetiger Haltung. Die Preisbewegung war angelehnt an den festesten Stand der Ueberseemärkte nach oben gerichtet. Unter anderem kam es zu lebhaften Käufen Liverpooler Firmen, außerdem nahm der Handel im Hinblick auf die erheblichen Textilumfänge Limitationsaufstellungen vor.

Unser neuer Roman



beginnt morgen!



URHEBER-RECHTSSCHUTZ. DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(Schluß.)

Wie hatte er am Vorabend gesagt? „Ich kam aus dem Feld, aus Blut und Jammer. Wir trugen alle die heiße Sehnsucht nach einem Heim, nach Frauengüte und linden Händen in uns. Ich habe schnell geheiratet. Sie war eine gute Frau, immer lustig, vergnügt, ein Sonnenfalter. Ich habe sie stets heimlich bedauert. Sie gehörte nicht an die Seite eines Mannes, der den Krieg noch jahrelang wie eine Infektion im Blute trug. Ich gab ihr alle Freiheit, und sie nutzte sie vergnügt.

Damals ahnte ich nicht, daß außer zwischen Mutter und Sohn, die ja ein Leib sind, Ströme von einem Menschen zum anderen gehen können, die außerhalb der Willens- und Bewußtseinsgrenze verlaufend, Schicksal formen. Ich habe es nicht geahnt, bis zu dem Tag, da ich Sie auf der Landstraße sah, Frau Maria. Sie blickten durch mich hindurch, wie man in das Blau des Himmels schaut — aber damals begann es — Sie können nicht gegen Naturgesetze, Maria.“

Sie lag ganz still. Es war, als ob das Klopfen hinter der gedankenvermarrten Stirn nachließ. Ach, überhaupt nicht mehr denken, nicht mehr sorgen im ständigen Kampf mit den Zahlen, dem fremden Geld — um das eigene Auskommen. Sich fallen lassen in die Fürsorge eines Stärkeren, sich einmal ganz leicht fühlen. Nun ging ihre kleine Eva von ihr. Viel Wärme ging mit ihr aus ihrem Leben.

Die sinnende Frau fuhr plötzlich hoch. O Gott, dann blieb sie ganz allein. Keiner, der ihr nachwinkte, wenn sie ging, keiner, der ihr entgegenlachte, wenn sie kam. Ganz allein würde sie sein — schon ganz allein mit acht- unddreißig Jahren!

Sie sprang auf, riß ein Tuch um die Schultern und Hef hinaus. Der Garten wenigstens würde ihr bleiben, ihr eigenes Stückchen Erde.

Die Kieswege trockneten schnell ab. Sie lief hierhin und dorthin zu ihren Lieblingsrosen und Lieblingsplätzen. Sie boten ihr keinen Trost. Verregnet, gleichgültig hingien die Blumen die Köpfe, die nassen Bänke lockten nicht zum Verweilen. So leblos stand der geliebte Garten. Kein Vogelruf wie sonst nach erfrischendem Regen.

Mit schlaffen Gliedern, frierend in ihrer Seele, wandte sich Maria. Da lehnte unter dem Rosenbogen des Eingangs der Mann, der gefagt hatte: „Sie können nicht gegen das Schicksal.“ Still sah sie ihm entgegen, der sich löste und auf sie zuschritt. Als er bei ihr war und die Arme hob, legte sie ihren Kopf an seine Brust.

Lange hatten sie Hand in Hand gefessen, und es mußten wirklich heimliche Ströme zwischen ihnen gehen, denn des Mannes gütige Stimme antwortete auf alles, was Marias Herz beschwerte, ohne daß es den Weg über ihre Rippen zu nehmen brauchte.

„Du wirst deinen Garten natürlich behalten, meine Maria. Bedenke doch, daß mich das Wintersemester in die Nähe führt. Jedes Wochenende werden wir hier draußen sein, wenn du willst. Alle deine Schützlinge wirst du auffuchen — ohne die schreckliche Mappe im Arm. Die Ursula wird mit uns wohnen, und das Gretlein ist auch willkommen — mein Kinderzimmer stand so lange leer.“

Die Frau sprach auch jetzt noch nicht, aber alle Anruhe und Bedrängnis lösten sich zu einem seligen Gefühl des Geborgenseins. Lange saßen sie schweigend Hand in Hand.

Einmal hob der Mann zart das blonde Haupt, das mit geschlossenen Augen an seiner Schulter lehnte. „Weißt du es nun auch, Maria, daß wir durch Schicksalsgelot zueinander geführt wurden?“ Sie hob die Lider. Der feuchte Blick der geliebten blauen Augen war ihm Antwort genug.

Auf Vohfelde war schon ein sehr geräuschvolles Verlobungsfest im Gange, als das graue Auto zum zweiten Mal an diesem Tage in den Hof bog. Der Professor wollte gerade die Hände vom Steuer nehmen, da hob Maria ihre Rechte zwischen seine warmen Finger.

„Bitte, Knud, verrate noch nichts heute Abend. Ich will es den Mädels allein sagen.“

„Gewiß, mein Liebling, wie du es wünschst. Hoffentlich kann ich mich genügend beherrschen.“

Es gab ein großes Hallo, als sie eintraten, Maria, das Kind auf dem Arm.

Aber der Lärm verstummte schnell. Alle Blicke hingen ergriffen an der goldblonden Frau in dem fliegenden lichtblauen Weihnachtskleid, mit den glücklichen Augen und den von heimlichstem Wissen rosig erglühenden Wangen. Die Herzen der Zwillinge schlugen ihr entgegen in schier anbetender Liebe.

Mutter Maria, dachte Frau Malvine erschüttert und streckte die Arme nach dem Gretlein.

Aber die Eva kam ihr zuvor. „Es ist mein Kind,“ schrie sie ungeschluckt vor. Ihr glücklicher Ueberfliegender hatte im Kreise der vergnügten Vohfelder Geschwister und ihres von ihr geräuschvoll entzückten Schwiegervaters den richtigen Nährboden gefunden.

Hinter dem grauen Auto war Kurt Schneider auf seinem Motorrad unbemerkt einparkiert. Böschlich erkant ob des festlichen Lärmes schlich er in die Küche, wo die „Lang Sülz“, schwergelächter, fabelhafte Platten für die Verlobungstafel richtete.

„Der Hans-Carl hat sich verlobt — mehr weiß ich auch nicht,“ bemerkte sie hochheißvoll auf seine verwunderte Frage. „Man hat mir diese Tafel bis heute Abend verheimlicht — Gott ja — eine arme Verwundete.“

Kurt Schneider hätte als bester Freund genau so beleidigt sein können, aber er hielt sich bei negativen Gefühlen grundsätzlich nicht auf. Als er sich in größter Eile salonfähig gemacht hatte, plakte er neugierverzehrt in die Festgesellschaft. Aber schon in der Tür stockte sein Fuß.

Die Braut hatte ihn erspäht und hob ihm triumphierend das Gretlein auf ihrem Schoß entgegen.

Kurt Schneider erstarrte beinahe zur Salzsäule. Nur der Mund blieb beweglich und brach in die später berühmten fliegenden Worte aus: „Kreuzdonnerwetter, es ist der Peter! Und der Peter ist ein Mädchen! Und ein Kind hat er auch schon ...!“

— Ende. —



# Die Frau und ihre Welt

Je mehr zutage liegende Aufgaben der Frau von heute in Verbindung mit der Volkswirtschaft zu bewältigen sind, um so mehr bedarf sie des Charakters, welcher auf Können, Wissen und Willen aufbaut.

Hedwig Seyl

Begleiterin der volkswirtschaftlich gebundenen Hauswirtschaft, geb. 1850 in Bremen.

## Irdener Festtag und Alltag

„Oh, Anni, warum nimmst du denn nicht die schöne Bunzlauer Kanne?“ ruft Liselotte und nimmt liebevoll das hübsche Stück aus dem Küchenschrank. „Aber das ist doch nichts, wenn man Besuch hat! Das Geschirr nehmen wir nur für alle Tage.“ — „Also du gehörst auch zu den Frauen, die irdenes Geschirr nicht schön finden? Für so altmodisch hätte ich dich nicht gehalten, Anni!“

Liselotte hat ganz recht: Es ist ein veralteter Begriff von Kultur, nur Porzellan als hoffähig für die festliche Gelegenheit anzusehen, und das aus der Volkstümlichkeit kommende irdene Geschirr zum Küchenbrödel herabzuwürdigen. Beide Geschirrtypen stammen aus dem Werkstoff Erde, nur die Verarbeitung geht verschiedene Wege: Die eine wählt den ursprünglichen Bauernstil reinerer Form — die andere geht den konventionellen Stilen früherer



Jahrhunderte und der Moderne nach. Zwei gleichberechtigte Auffassungen. Daß die Geschmäcker verschieden sind, ist ein wahres Glück und selbstverständlich. Der irdene Geschirrtyp ist aber nicht minderwertiger als der porzellanene. Heute gibt es nicht Alltags- und Sonntagsgeschirr, heute nehmen wir das Geschirr passend zur Wohnung, zu den Speisen, zu den Gästen.



zum Charakter des Nachmittags oder Abends. Auf einer leinenen Kaffeedecke, die womöglich noch von Müttern oder Großmüttern stammt, wird ein Bunzlauer Kaffee- oder Kakaogeschirr sehr harmonisch wirken. — Tee, in Steingut- oder Tonmanen aufgebracht, schmeckt bekanntlich besonders gut. Man darf sie nie auswachen, nur ausspülen. Der feine Teegeruch, der allmählich ganz und gar in die Ranne eingezogen ist, erhöht das Aroma des frischen Aufgusses. — Für die Festbowle ist das steinerne Bowlengefäß ideal, denn das Getränk bleibt lange frisch und kühl darin. Zugleich ist das Gefäß im Delfter Stil oder bairischen Barock oder im Rheinischen Graublau eine wirklich festliche Zierde. — Der Abendbrotstisch ist gedeckt: Auf der hölzernen Platte liegt appetitlich der frische Schinken. Ein kräftiges Butterbrot schmeckt gut vom weißgefeuertem Holzgeschirr. Der Landwein oder Fruchtast steht sicher gekühlt im schmalen Steintrug auf dem Tisch, dazu die passenden Becher, die auch als Milchbecher zu verwenden sind. Eine schön gefornete Terrine aus Steingut mit der kräftigen Kartoffelsuppe oder dem Eintopfgerechtigt pugt mit ihrer Farbigeit den Mittagstisch wie ein Blumenstrauß. Porzellan und Steingut, beides schön in der Zweckerfüllung. Das eine fein und elegant, das andere urwüchsig und lustig. Vier ebenbürtige Eigenschaften, die jeweilig auf Stimmung und Umgebung reagieren.

Text und Zeichn. (3): E. Liebthal. M.

## Dom Sinn und Zweck der Kleidung

Leider leben wir nicht in einer Gegend der Erde, die nur Kleidung im Interesse der Sittlichkeit erfordert. In unseren Breiten muß der menschliche Körper gegen Temperaturschwankungen geschützt werden, denn unsere Umgebung besitzt nicht immer den gleichen Wärmeegrad, der zur gleichmäßigen Erhaltung der Körpertemperatur notwendig wäre. Der Körper hilft sich selbst, indem er verstärkt oder vermindert, je nach den Umständen, Wärme abgibt. Dieser an sich natürliche Wärmeschutz reicht aber in den meisten Fällen nicht aus, er muß durch die Kleidung unterstütt werden.

Die Haut besorgt etwa 80—90 Prozent der gesamten Wärmeabgabe, die entweder durch Ausstrahlung oder Verdunstung erfolgt. Luft entzieht dem Körper weniger Wärme, als etwa ein Bad. Durch von außen wirkende Wärme erweitern sich die Blutadern. Der Blutkreislauf wird beschleunigt, die Schweißdrüsen beleben sich, der austretende Schweiß verdunstet, und dadurch wird dem Körper Wärme entzogen.

Im Winter ist nun im Gegensatz zur wärmeren Jahreszeit eine Einschränkung der Wärmeabgabe notwendig. Kälte zieht die Blutadern in der Haut zusammen. Damit verbindet sich eine Steigerung der Blutzufuhr, der Körper schützt sich gegen zu starke Abkühlung. Aber das gelingt ihm nicht völlig, deshalb muß er durch sinngemäße Kleidung unterstütt werden. Um die Zweckmäßigkeit der Kleidung für den Winter zu erkennen, müssen wir sie auf ihre Leistungsfähigkeit für Wärme untersuchen. Diese ist umso geringer, je mehr Luft der betreffende Stoff, aus dem das

Kleidungsstück gemacht ist, aufnehmen kann, d. h. je poröser er ist. Luft ist in jedem Fall ein schlechter Wärmeleiter.

Durch Schmutz und Staub in den Poren wird die oft erstaunlich hohe Wärme-Erhaltungskraft des Stoffes wieder aufgehoben. Noch mehr ist das der Fall, wenn der Stoff feucht geworden ist. Deshalb sollten Personen, die zum Schwitzen neigen, lockere Stoffe den glatten vorziehen. Besonders schnell leitet zum Beispiel glatte Leinwand die Wärme ab. In feuchtem Zustand aber schmiegt sie sich fest an den Körper an und schaltet den Luftzutritt nahezu völlig aus. Wolltricot und Wollflanell, aber auch Seidentricot, sind deshalb als Unterkleidung praktischer, da sie den Luftzutritt gestatten, aber den Schweiß langsam aufnehmen.

Weiterhin spielt die Farbe des Stoffes eine große Rolle. Es ist kein Zufall, daß man im Winter mehr dunkle Stoffe trägt, als im Sommer. Allerdings darf man nicht vergessen, daß sie auch leichter den Schmutz aufnehmen, daß sie empfindlich für alle Ausdünstungen sind und deshalb regelmäßig sorgfältig gereinigt werden müssen, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen sollen, als Wärmeregulator im Haushalt des menschlichen Körpers zu wirken. Das wird aber oft übersehen, besonders bei wärmenden Leberkleidern, Mänteln, Joppen und ähnlichen Dingen, die eine sorgsame Reinigung nicht weniger notwendig haben, als jedes andere Kleidungsstück.

## Es riecht nach Gas . . .

Was ist dann zu tun?

Biel Unheil entstand schon durch ausströmendes Gas, besonders dann, wenn man nicht recht wußte, wie man sich bei Gasgeruch zu verhalten hat. Riecht es nach Gas, so müssen vor allem sämtliche Flammen und offene Feuerstellen gelöscht werden. Dazu gehören selbstverständlich auch Zigarren, Zigaretten, Feuerzeuge usw. Selbst ein Druck auf den elektrischen Klingelknopf, bei dem bekanntlich ein Funke entsteht, kann schweres Unheil anrichten. Man öffne so schnell wie möglich alle Fenster, auch die der Nebenräume, in die Gas gezogen sein könnte. Der Raum wird dann schnell verlassen und erst nach Durchlüftung wieder betreten. Sehr wichtig ist ferner das Schließen des Haupthahnes am Gasmesser, damit nicht weiteres Gas nachströmen kann. Ueberhaupt vergewissere man sich, ob alle Gasahne geschlossen sind. Licht darf erst dann wieder angezündet werden, wenn nach geraumer Zeit keinerlei Gasgeruch mehr zu bemerken ist. Man verlasse sich aber nicht auf den eigenen Geruchssinn, sondern ziehe andere Personen hinzu. Der Haupthahn im Keller und der Hahn vor dem Gasmesser müssen mit Schlüsseln versehen sein. Die zwar dicht, aber doch gut beweglich sind. Jede Hausfrau sollte grundsätzlich dafür sorgen, daß abends vor dem Schlafengehen, oder wenn die Arbeit in der Küche beendet ist und man kein Gas mehr braucht, der Gasahn vor dem Messer geschlossen wird. Läßt der Gasgeruch trotz aller Gegenmaßnahmen nicht nach, so ist das Werk schnellstens zu beendigen. Alle Arbeiten an Gasleitungen dürfen wegen ihrer Gefährlichkeit grundsätzlich nur von den Beauftragten der Gaswerke oder von gelerntem und zugelassenen Installateuren ausgeführt werden. Wer dem entgegen handelt, muß mit erheblichen Erschwerungsrechnen, wenn ein Unfall sich ereignet.

## Die Aufbewahrung von Brot und Mehl

Frisches Brot ist der Gesundheit unzutraglich und wird, namentlich von Personen mit schwachen Verdauungsorganen, schlecht vertragen. Vollends erhöht sich die Gefahr, wenn das Brot nicht gründlich getaut wird. Frisches Brot muß also sorgfältig aufbewahrt werden, und es gilt dabei zu verhindern, daß dieses wichtige Nahrungsmittel irgendwie Schaden erleidet. Das Brot darf nicht zu trocken und auch nicht zu feucht werden. Brot neigt leicht zum Schimmeln, deshalb muß es in gutgelüfteten, völlig trockenen Räumen aufbewahrt werden. Niemals darf das Brot in warmem Zustand an den Aufbewahrungsort gebracht werden. Zuerst soll es gut auskühlen, ehe man es lagert. Man achte darauf, daß das Brot nicht mit anderen, stark riechenden Lebensmitteln zusammenlagert. Alle Zerlegungsvorgänge, die sich in einem Raum abspielen, wirken nachteilig auf das Brot ein. Keller dürften als Lagerraum für Brot nur im Sommer geeignet sein. Am besten dient der Aufbewahrung von Brot ein großer, luftiger Schrank. Angeschnittenes Brot wird in einem zugedeckten Steintopf verwahrt.

Mehl verlangt ebenfalls einen völlig trockenen Lageraum. Feuchte Luft und Wärme lassen Mehl verderben. Frisches und feuchtes Mehl muß erst in einem nicht zu warmen Raum völlig austrocknen. Auch Sonne ist dem Mehl nachteilig. Während des Trocknens wird das Mehl wiederholt gewendet. Ueberhaupt soll das Mehl alle vier Wochen umgeschaukelt, bezw. umgefüllt werden, damit sich kein Ungeziefer einnistet kann.

## Wenn der Fasching vorüber ist

Maskenkostüme kosten mitunter recht viel Geld, und man sollte sie, wenn Prinz Karneval seine Herrschaft beendet hat, pfleglicher behandeln, als es gemeinhin geschieht. Man kann dann so ein Kostüm gut mehrere Jahre tragen, und die kleine Mühe lohnt sich. Das Kostüm wird nach dem letzten Gebrauch gründlich gelüftet, wenn es nicht waschbar ist. Kostüme, die gewaschen werden können, bewahrt man natürlich nicht ungewaschen auf, da der Staub und Schweiß dem Stoff keineswegs dienlich ist. Nach dem Lüften und Waschen bewahrt man das Kostüm am besten in einem der dichtschließenden Mottenkäse auf, die man überall bekommt. Sie halten den Staub fern und schützen die Maskenkostüme, die nicht immer leicht sind, vor dem Verbleichen. Gewaschene Kostüme kommen ungebügelt in den Sack, sie werden erst beim nächsten Gebrauch endgültig hergerichtet. Hat ein Kostüm sehr viel Verzierungen, Stickereien, Applikationen, besitzt es sehr weite, empfindliche Ärmel, so schützt man es noch besonders durch Unterlegen und Ueberdecken mit sauberem Seidenpapier.



In grober Maschinenstrickerei und verziert mit handgearbeiteten Motiven, so präsentiert sich die sportliche Weste für die kommende Saison. Foto: Niebuhr M

## Fleisch aus dem Meer

Nährhaft, wohlschmeckend und vielseitig ist der Fleischvorrat, den uns das Meer gibt. Die Fortschritte der Technik und des Verkehrs machen es heute möglich, die Fische frisch und gesund in die entferntesten Städte des Binnenlandes zu bringen. Durch die sogenannte „Kühlfette“ macht der Fisch den Weg vom Meer zum Verbraucher. Das heißt: Der Eisbunker im Fischdampfer nimmt ihn zuerst auf, dann geht's in die Eispackung im Fischereihafen, dann in den Kühlwagen der Reichsbahn, zuletzt in die Kühlräume und Eispackungen der Groß- und Kleinverteiler.

Die Fischerei ist nicht nur von Wind und Wetter, sie ist auch jeweils von den auftauchenden Fischschwärmen abhängig, wieder daraus ergibt sich die Marktfrage. Mal ist die, mal jene Fischsorte auf den Märkten besonders reichlich vertreten. Es gilt für die Hausfrau, ihren Fischankauf nach der Marktfrage zu richten. Der reichlich vertretene Fisch ist besonders frisch, gut und billig. Außerdem ist es eine Pflicht, das Meißvorhandene zu kaufen, denn dadurch werden Verluste durch Verderben vermieden. Bekommt man mal nicht den gewünschten Fisch, kann man den Ersatz durch die Art der Zubereitung leicht in den Wunschfisch verwandeln. Ein wenig Phantasie hilft über alles hinweg.

Der Mehrverbrauch von Fisch bedeutet im Vierjahresplan Sicherstellung der Nahrungsfreiheit. Also, lang zu, liebe Hausfrau, Gott Neptun bietet dir gern seine von Abwechslung strotzende Tafel der Fischsorten, und probiere einmal folgende Rezepte:

### Deutsche Fischsuppe

Stücke von Kabeljau, Kobbarsch oder Schellfisch, etwa ein Viertel Kilogramm, einige Krabben, 4 Tomaten oder Tomatenmark, Thymian, gewiegte Petersilie, Knoblauch, Zwiebel, ein Bund Suppengrün, Fett, 1 1/2 Liter Wasser.

Eine fein gehackte Zwiebel läßt man mit den Tomaten, dem Suppengrün, einer Zehe Knoblauch, Thymian und gehackter Petersilie 20 Minuten lang dünsten. Dann Wasser auffüllen und Salz dazugeben. In die lockende Brühe die Fischstücke und Krabben legen und ungefähr 10 Minuten ziehen lassen. Dann die Fischstücke herausnehmen und auf einer Schüssel anrichten. Als Einlage gibt man Nudeln oder Graupen.

### Fischgoulasch mit Nudeln und Salat

1/2 Kilogramm Fischfilet, 2 Eßlöffel Fett, 3 Eßlöffel Mehl, eine laute oder Pfeffergurke, Paprika, Essig, ein Prisen Zucker, Sred, Fleischwürze, eine Zwiebel, Salz.

Nach der Reinigung durch Abspülen wird das Fischfilet in Würfel geschnitten. Kleingewürfeltes Speck wird mit Mehl und der gehackten Zwiebel goldgelb geröstet. Dann Wasser auffüllen, Essig, eine Prisen Zucker, klein gewürfelte Gurke und Salz daran geben, auch etwas Paprika. Die Fischwürfel läßt man 10 bis 12 Minuten in der Tunte garen. In Salzwasser gekochte Nudeln werden in heißem Fett durchgeschwenkt. Grüner oder Gemüsesalat als Beilage.

### Salskaus

1/2 Kilogramm Fischfilet, 60 Gramm Speckwürfel, ein bis zwei Zwiebeln, ein Kilogramm Kartoffeln, Senf, Essig, Zucker, Salz, Paprika, Gurke, Majoran.

Gekochte, geschälte Kartoffeln zu Brei stampfen. Kleingeschnittene Zwiebel wird mit Speckwürfeln zusammen angebrüht. Darin das vorbereitete Fischfilet garbraten, dann zu den Breikartoffeln dazugeben, auch die klein gewürfelte Gurke. Alles gut durcheinanderrühren. Mit Senf, Essig, einer Prisen Zucker, Paprika und Majoran würzen und abkochen.

### Fischgemüseintopf

500 Gramm Fischfilet, gleich welcher Art, 500 Gramm Weißkohl oder Wirsing, 200 Gramm Kartoffelscheiben, 250 Gramm Mohrrüben, 50 Gramm Fett, Suppengrün, Salz, Paprika.

Klein gewürfeltes Suppengrün läßt man in Fett andünsten. Mohrrüben und Kohl werden in Streifen geschnitten, mit den roten Kartoffelscheiben in einem Topf geschichtet, kaltes Wasser dazugegeben und gargelockt. In den letzten 10 Minuten wird das vorbereitete Fischfilet zu dem Gemüse getan und darin gegart. Das Ganze gut abschmecken.

K. Friede.